Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertags.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Traglohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Träger und alle Postanstalten. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 5, Nachlaßstaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 43. Montag, 21. Februar 1938. 86. Jahrgang.

Das Glaubensbekenntnis des Führers zur deutschen Zukunft.

Ein Reich der inneren Einigkeit und Kraft.

Der grandiose fünfjährige Aufbau. — Heißes Bemühen um den Frieden. — Kompromißlose Wahrung der deutschen Interessen. — Unterbindung der internationalen Presse- und Kriegshetze. — Verstärkung der deutschen Wehrmacht. — Freundschaft zwischen Deutschland und Österreich. — Mit Italien und Japan. Ohne Genf. — Gegen den Bolschewismus.

Erlösende Worte.

as. Am frühen Nachmittag des gestrigen Sonntags haben Millionen deutscher Volksgenossen an ihren Radioapparaten gesessen, und weit über Deutschlands Grenzen hinaus haben in der ganzen Welt viele Hunderttausende sich das Wunder der modernen Technik zunutze gemacht, um teilzuhaben an der Reichstagssitzung und um so die große Rede des Führers mitanzuhören, die man überall mit der denkbar größten Spannung erwartete. Hätten alle diese Millionen auch das äußere Bild in sich aufnehmen können, so hätten sie gesehen, wie schon zeitig die Berliner den Straßenzügen zustrebten, die der Führer auf der Fahrt von der Reichskanzlei zur Krolloper benutzen mußte. Sie hätten weiterhin gesehen, wie geschmackvoll in der Krolloper, die nun schon mehrere Reichstagssitzungen erlebte, die man als historische Sitzungen bezeichnen muß, die neue Ausschmückung wirkte, über die wir bereits berichteten.

In diesem äußeren Rahmen vollzog sich die große Rede des Führers, die immer wieder von stärkstem Beifall und Jubel unterbrochen wurde. Sie war nicht nur ein großer Rechenschaftsbericht über das gigantische Werk, das der Nationalsozialismus seit der Machtübernahme geleistet hat, sie war zugleich ein bedeutsamer Überblick über die Fragen der großen Politik und darüber hinaus eine klare Zielsetzung für das deutsche Volk. Es ist sehr schwer, wenn nicht unmöglich, eine solche große Rede auf einen Nenner zu bringen. Will man dennoch den Versuch unternehmen, diese große historische Rede mit ganz wenigen Worten zu charakterisieren, so wird man sagen müssen, daß sie getragen war von dem Stolz auf die ungeheuren Leistungen des nationalsozialistischen Deutschlands und von dem Selbstbewußtsein des Führers, eines machtvollen Staates, eines Staates, über den die Welt nicht mehr wie einst zur Tagesordnung übergehen vermag. Gewiß war auch diese Rede ein Bekenntnis zum Frieden, aber zugleich doch auch eine Mahnung und Warnung an diejenigen, die den Frieden und den Aufbau des Reiches bedrohen. Diesen Elementen hat der Führer mit gar nicht mißzuverstehender Deutlichkeit klargemacht, daß wir heute über genügend moralische und machtmäßige Abwehrmittel verfügen gegen jene, die unsere neue Weltgeltung noch nicht anerkennen wollen, und die vor nichts zurückschrecken, um uns wieder in jenen Abgrund zurückzustoßen, aus dem uns die Arbeit der letzten fünf Jahre holte. Daß solche Bestrebungen gewisser ausländischer Kreise nicht auf die leichte Schulter genommen werden können, dürfte niemandem unklar sein. Das deutsche Volk aber hat die Gewißheit, daß wir nicht gewillt sind, diesen Dingen tatenlos zuzuschauen. Die Mitteilung des Führers, daß ihn die fortgesetzte Gefährdung des Friedens durch die internationale Pressehetze dazu bestimmt habe, die deutsche Wehrmacht zu verstärken, dürfte den Kriegshetzern doch wohl zu denken geben, während anderseits diese Mitteilung geeignet ist, das Gefühl der Sicherheit im deutschen Volke zu verstärken. Und dieses gleiche Gefühl der Sicherheit ergibt sich auch aus der souveränen Art, in der der Führer die Probleme der großen Politik behandelte, wenn er witzig-ironisch die Genfer Liga erledigte oder sich gegen Herrn Eden wandte, der inzwischen zurückgetreten ist. Mit Recht sagt deshalb auch der „Völkische Beobachter": „Niemals vielleicht ist es uns mehr zum Bewußtsein gekommen, welcher ungeheure Unterschied zwischen dem ohnmächtigen, zum Spielball der ganzen Welt gewordene Deutschland der Systemzeit und dem mächtigen Reich Adolf Hitlers besteht als nach dieser stolzen und erlösenden Rede".

Im gesamten Ausland hat die Führerrede einen ungeheuer starken Eindruck gemacht. Da die Sowjets von Anfang an damit rechneten, versuchten sie den Empfang in Osteuropa durch ihre Sender zu stören, was ihnen aber nur zum Teil gelang. Mit Begeisterung wurden die Worte des Führers in Wien und in anderen österreichischen Orten aufgenommen. Noch spät in der Nacht wurden Freudenkundgebungen vor der deutschen Gesandtschaft in Wien veranstaltet. Auch in Italien ist die Rede mit uneingeschränkter Bewunderung aufgenommen worden. Man erblickt in ihr eine Bestätigung dafür, daß die Ereignisse der letzten Wochen dazu beitrugen, das deutsch-italienische Verhältnis noch weiter zu vertiefen. Bedeutsame Zustimmung erhielt die Rede des Führers ferner in Warschau, wo man offen erklärt, daß der Führer in vielen Dingen ganz den Standpunkt Polens ausgesprochen habe, und wo man besonders die scharfe Stellungnahme gegen den Bolschewismus unterstreicht. Auch in Belgrad, in Brüssel, in ganz Skandinavien, hat die Rede des Führers ungeteilte Aufmerksamkeit gefunden. In Prag vernahm man zum ersten Male die Stimme des Führers. Der Eindruck der Rede war auch hier stark. In sudetendeutschen Kreisen wurde die Erklärung des deutschen Reichskanzlers mit besonderer Freude vernommen, daß die staatsrechtliche Trennung vom Reich nicht zu einer volkspolitischen Rechtlosmachung führen dürfe. In London wurde die Übertragung der Rede mit besonderer Spannung erwartet, zumal nach dem Schluß der Reichstagssitzung das englische Kabinett zusammentrat. Die Übernahme in Paris wird am besten durch die Tatsache gekennzeichnet, daß sich Ministerpräsident Chautemps unmittelbar nach Vorliegen der Rede zu einer Besprechung mit Außenminister Delbos zusammenfand. Charakteristisch ist auch, daß überall dort, wo in den Hauptstädten des Auslandes die technische Möglichkeit gegeben war, die großen Zeitungen mit Sonderausgaben herauskamen, die den wesentlichen Teil der Führerrede wiedergaben. Zum Teil wurde auch versucht, schon hier und da kurz zu den Ausführungen des Führers Stellung zu nehmen. Man geht sicherlich nicht fehl in der Annahme, daß diese große Rede des Führers die internationale Presse noch auf lange Zeit stark beschäftigen wird.

Stärkste Beachtung im Auslande.

Das Echo in Frankreich.

„Eine weltgeschichtliche Rede". — „Eine sensationelle Rede". — „Eine Triumphrede". — „Der Kanzler kann stolz sein auf sein Werk", so lauten die Kennzeichnungen der französischen Presse. — Sogar „Populaire" muß die gigantische Steigerung der deutschen Produktion anerkennen.

Paris, 21. Febr. (Funkmeldung.) Die Rede des Führers und Reichskanzlers vor dem Deutschen Reichstag nimmt einen weiten Raum in der französischen Morgenpresse ein, und wird unter größten Schlagzeilen veröffentlicht. Besonders starken Eindruck hat der nachdrückliche Protest des Führers gegen den Mißbrauch gemacht, den eine gewisse „Weltpresse" mit ihrer „Freiheit" treibt. Die Blätter verzeichnen übereinstimmend die Äußerung des Führers, daß es zwischen Frankreich und Deutschland keinen einzigen Streitpunkt gebe.

Bezeichnend für das Interesse, das die Führerrede in Frankreich gefunden hat, ist es, daß zum Beispiel „Le Journal" ein Stimmungsbild über die Eindrücke abdruckt, die der Hauptschriftführer der unter dem Vorsitz von Pichon stehenden Union Federale der französischen Frontkämpfer, Maurice Randoux, beim Abhören der Rede in Paris am Rundfunk hatte. Er sagt, der Widerhall der Rede im Herzen der französischen Frontkämpfer lasse sich wie folgt zusammenfassen: „Möge Gott dafür sorgen, daß Deutschland und alle Völker ohne Umweg zu einem dauerhaften Frieden finden".

Der Berliner Vertreter des „Journal" schreibt, zehn Nationen hätten auf ihre Sender amtlich die Führer-Rede übernommen, zehn weitere hörten ebenfalls mit, was sie jedoch nicht wahrhaben wollten und schämten sich daher dabei. Die Rede werde nicht nur in der Geschichte Deutschlands, sondern in der Geschichte der ganzen Welt grundlegend sein. Der Eindruck auf die im Reichstag anwesenden diplomatischen Vertreter sei ebenso ungeheuer gewesen wie der Eindruck auf den Mann aus dem Volke. Der Führer habe den ganzen Haufen plumper unheilschwangerer Erfindungen über das Dritte Reich im Zusammenhang mit den Ereignissen des 4. Februar zunichte gemacht; er habe nachdrücklich und deutlich Forderungen und Überzeugungen herausgestellt, die ganz sicher die Grundlage von Meinungsaustauschen bilden werden, die nach dieser sensationellen Rede einige ausländische Völker pflegen werden.

„Echo de Paris" unterstreicht, daß zwischen Deutschland und Frankreich gebietsmäßig kein Streit bestehe. Das Blatt meint jedoch, daß beide Länder hinsichtlich der Organisierung Europas verschiedener Ansicht seien.

Der „Excelsior" spricht von einer Triumphrede des Führers. Die Welt, die die Zahlenangaben über den Aufstieg der deutschen Produktion niemals gelesen haben würde,

Der Deutsche Reichstag jubelte Adolf Hitler zu.
Am Schluß der großen Rede des Führers erhoben sich die Abgeordneten des Reichstages von ihren Plätzen und jubelten Adolf Hitler zu, dem eine Welle der Begeisterung entgegenbrandete. (Scherl-Wagenborg-M.)

habe sie nun aus der Reichstagsrede über den Rundfunk gehört.

„Figaro" betont, daß der deutsche Reichskanzler ein Recht habe, auf das von ihm vollbrachte Werk stolz zu sein.

In London

machte die Forderung des Führers nach einem sauberen Journalismus besonderen Eindruck.

London, 21. Febr. (Funkmeldung.) Eingehend würdigte die gesamte Londoner Morgenpresse die Rede des Führers vor dem Reichstag. Reuter hat den Text der Rede fast wörtlich übermittelt, und alle Zeitungen bringen lange Auszüge und heben besonders die Punkte hervor, die Englands Interesse fesselten. Eine große Wirkung hat dabei die scharfe Geißelung der Pressehetze hervorgerufen. Die Blätter heben diese Stellen der großen Führerrede vor allem hervor, ja schon in den Überschriften kommt die Forderung Hitlers nach einem sauberen Journalismus zum Ausdruck. Das Interesse Londons an der Führerrede und die Spannung, mit der man ihr entgegensah, läßt sich am besten daraus ersehen, daß die Sonntagsblätter ohne Ausnahme noch am Abend die Rede in Sonderausgaben verbreiteten.

Als Ergebnis einer eingehenden Würdigung der Rede zieht die „Times" die Schlußfolgerung, daß es jetzt an der Zeit sei, daß die britische Regierung sich selbst völlig klar sein müsse, über die Erfordernisse und Begrenzung ihres eigenen Beitrages für eine Regelung in Europa. Großen Eindruck auf die Zeitungen machte auch der Rückblick des Führers auf die Erfolge der NSDAP. in den letzten fünf Jahren. Die Feststellungen sind so unanfechtbar, daß, wie der „Daily Telegraph" sagt, darüber nicht zu diskutieren ist.

Ganz im Gegensatz zu den völlig verständnislosen Ausführungen der „News Chronicle" sagt „Daily Mail", Hitler habe mit dem Stolz eines Führers gesprochen, der sich an der Wiedererstarkung seiner Nation freue und der entschlossen sei, weiter die Macht seines Landes auszubauen. In den Äußerungen des Führers über England solle man den Wunsch nach guten Beziehungen sehen, den Hitler so oft ausgedrückt habe. „Deutschland hat keine Differenzen mit Großbritannien außer den Kolonien", das sei der Satz, der direkt die Aufmerksamkeit des britischen Volkes erfordere.

Die Wiener Montagszeitungen.

bringen viele Seiten umfassende Auszüge.

Wien, 21. Febr. (Funkmeldung.) Entsprechend der Aufnahme der Führerrede in Österreich mit ihrer unerhörten Spannung und Anteilnahme, die noch bis in die späten Nachtstunden nachzitterte, wurden die Erklärungen auch in der bis jetzt vorliegenden Montagspresse Wiens in vielen Seiten umfassenden Auszügen wiedergegeben. Hierbei wurden die auf Österreich bezüglichen Stellen vorangestellt.

Das im Verlage der „Reichspost" erscheinende „Wiener Montagsblatt" schreibt u. a. zur Rede des Führers: Für uns Österreicher wie für alle geschlossenen deutschen Siedlungsgebiete außerhalb des Reiches beanspruchen selbstverständlich die Ausführungen das weitaus größte Interesse, die sich mit den Problemen der weiteren Volksgemeinschaft über die Reichsgrenzen hinaus beschäftigten. Das Blatt hebt besonders hervor, daß der Dank des Führers an Bundeskanzler Dr. Schuschnigg für dessen Besuch und die damit gebotene Gelegenheit zu einer den Deutschen hüben und drüben so sehr am Herzen gelegenen Verständigung im Deutschen Reichstag eine stürmische Sympathiekundgebung auslöste.

„Der erste Eindruck: Entspannung" überschreibt der „Morgen" seine Stellungnahme, und schließt mit dem Wunsch, daß die Aussöhnung zwischen dem Reich und Österreich bald in allgemeiner segensreicher Weise ihren sichtbaren Ausdruck erhalte.

Das deutsch-polnische Verhältnis.

Warschaus Presse im Zeichen der Führerrede.

Warschau, 21. Febr. (Funkmeldung.) Die Montagspresse der polnischen Hauptstadt wird vollkommen von der Rede des Führers beherrscht. In ausführlichen Berichten gehen die Blätter auf die wichtigsten Teile der Ausführungen ein. Die meisten Zeitungen veröffentlichen die Erklärungen des Führers über die Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen im Wortlaut. Kaum je zuvor ist über die Rede eines ausländischen Staatmannes in der polnischen Presse so ausführlich wie über die gestrige Rede des Führers berichtet worden.

„Expreß Poranny" überschreibt seine Meldung über die gestrigen Ereignisse mit den Sätzen: „Die Verständigung mit Polen ist ein Grundsatz der deutschen Politik. — Der Reichskanzler unterstreicht in seiner großen Rede die aufrichtige und freundschaftliche deutsch-polnische Zusammenarbeit."

„Kurier Poranny" unterstreicht besonders die Ausführungen über die grundsätzliche Ablehnung aller Beziehungen zu Moskau als der Zentrale der bolschewistischen Umsturzarbeit.

Die europäische Politik ist in neue Bahnen gekommen.

Die Kopenhagener Morgenpresse über die Bedeutung der Führerrede.

Kopenhagen, 21. Febr. (Funkmeldung.) Die Wiedergabe der großen Reichstagsrede des Führers füllt in fast allen Kopenhagener Montagmorgenblättern über zwei volle Seiten. Die Zeitungen haben außerdem noch vielfach eine ausführliche Zusammenfassung aus den Ausführungen Hitlers an die Spitze ihres Blattes gestellt. — Die Hörer hatten, so sagt der Berliner Korrespondent von „Politiken", den Eindruck, daß die Rede eine der schärfsten und bedeutungsvollsten war, die der Führer und Reichskanzler je gehalten habe. Hitler habe klare Linien gezogen: Nach dem 20. Februar habe Deutschland offiziell eine neue Position nach außen eingenommen und die europäische Politik sei in neue Bahnen gekommen.

Der Berliner Korrespondent von „National Tidende" schreibt u. a.: Deutschland müsse in Wahrheit phantastisch stark sein, sonst hätte Hitler die Sonntag gehörte Rede nicht halten können.

Eine energische Warnung an das Ausland.

Die Belgrader Presse im Zeichen der Führer-Erklärung.

Belgrad, 21. Febr. (Funkmeldung.) Die Berichte über die Führerrede bestimmen das Gesicht der Montagpresse. Besonderes Interesse wird den Ausführungen über das deutsch-österreichische Verhältnis entgegengebracht. In den Überschriften wird verzeichnet, daß der Führer Jugoslawien als einen befreundeten Staat erwähnt habe.

Der Berliner Vertreter der halbamtlichen „Vreme" schreibt, daß jedem der der Reichstagssitzung beiwohnte, die Führerrede im Gedächtnis bleiben werde. Sie habe sich durch einen neuen Ton ausgezeichnet. Den der energischen Warnung an das Ausland. Dieser Ton bildete neben der Bekräftigung der Zusammenarbeit mit Italien und Japan das Hauptmoment des politischen Teiles der Rede. Der innenpolitische Rechenschaftsbericht sei außergewöhnlich und eindrucksvoll gewesen in seiner Zusammenfassung und seinen Beispielen. Besonders gelungen sei auch die Polemik gegen jene Auslandspresse, die mit ihrem Geschreibsel und ihrem Unfrieden gegen Deutschland die Öffentlichkeit irreführe und den Weltfrieden gefährde.

Tiefe Befriedigung Japans über die Anerkennung Mandschukuos.

Eine Erklärung des Sprechers des Außenamtes.

Tokio, 21. Febr. (Funkmeldung.) Der Sprecher des Außenamtes gab eine Erklärung zur Führerrede ab, in der es heißt: Es sei klar, daß sich die deutsche Regierung auf eine geschlossene Nation in glühendem Patriotismus stütze. Außenpolitisch habe sich der Führer für eine unerschütterliche deutsche Politik im Fernen Osten erklärt, das müsse eine bedeutsame Lehre für die Regierung in Hankau sein. Dann stellte der Sprecher mit tiefster Befriedigung die Anerkennung Mandschukuos durch Deutschland fest: „Die offizielle Anerkennung Mandschukuos durch Deutschland, das den Geist der Gründung Mandschukuos voll verstanden hat, ist eine Quelle tiefer Begeisterung der 30 Millionen Einwohner Mandschukuos und eine Tatsache aufrichtiger Wertschätzung für Japan. Wir sind fest davon überzeugt, daß dieser Schritt der deutschen Regierung unmittelbar nach der Anerkennung Mandschukuos durch Italien und Spanien nicht nur dazu dienen wird, die internationale Stellung Mandschukuos zu erhöhen, sondern auch ein Baustein für die Stabilisierung Ostasiens darstellt".

Das Echo der Führer-Rede in Amerika.

Beachtung der Anerkennung von Mandschukuo.

New York, 21. Febr. (Funkmeldung.) Die Führerrede ist in Amerika mit ungewöhnlicher Spannung und mit außerordentlich lebhaftem Interesse aufgenommen worden. Die Rede, die schon am Sonntag in ausführlicher Fassung über den Kurzwellensender ging und von den amerikanischen Sendern auszugsweise bekanntgegeben wurde, beherrscht fast ausschließlich das Bild der Montags-Morgenzeitungen. Die Blätter heben die Erklärung des Führers über das Selbstbestimmungsrecht besonders hervor. Ebenso starkes Interesse finden die Anerkennung Mandschukuos, die Verstärkung der Kolonialforderung und schließlich die Ausführungen über Japans Rolle im Kampf gegen den Kommunismus in China, die die amerikanische Öffentlichkeit besonders angehen.

Sowjetrussische Sender störten die Übertragung.

Polen konnte nur Prag empfangen.

Warschau, 20. Febr. Die polnische Öffentlichkeit hat die Rede des Führers mit größter Spannung erwartet. Alle politisch interessierten polnischen Kreise hatten sich an den Rundfunkgeräten versammelt, um sich über einen der deutschen Sender die Rede anzuhören. Sämtliche deutschen Land-, Mittel- und Kurzwellenstationen aber waren von einem bestimmten Augenblick an in Polen nicht mehr zu hören. Sie wurden von anderer Seite gestört. Der einzige Sender, über den die Rede störungsfrei in Polen empfangen werden konnte, war Prag. Nachprüfungen von polnischen Rundfachleuten führten zu dem Ergebnis, daß die Störungen von sowjetrussischen Sendern kamen. U. a. sind Moskau, Minsk, Odessa und Tiraspol (in der Nähe der rumänischen Grenze) als Störungsquellen einwandfrei festgestellt worden.

Die japanischen Kampfziele erreicht

Sicherung des besetzten Gebietes in Nordchina durch ständige Garnisonen.

Tokio, 20. Febr. (Ostasiendienst des DNB.) **Das japanische Hauptquartier hat zwei Verlautbarungen über die Kriegslage in China und über gewisse Reorganisationen an der Front, u. a. wird die Ablösung und Ergänzung verschiedener Regimenter behandelt, herausgegeben. In politischen Kreisen der japanischen Hauptstadt glaubt man daraus schließen zu können, daß 1. die Ziele, die sich das Hauptquartier an der Chinafront gestellt hat, erreicht sind und daß 2. die chinesischen Angriffe auf die neuen japanischen Stellungen an der Peking—Hankau-Bahn, im Südwesten von Schantung, und an der Eisenbahnlinie Tientsin—Pukau erfolgreich abgeschlagen sind. Man nimmt ferner an, daß zur Sicherung der bisher erreichten Ziele die während der Kämpfe eingesetzten Regimenter ergänzt und in ihre Standorte zurückgezogen werden. Schließlich glaubt man, daß die gesamte in Nordchina besetzte Zone und das Gebiet von Schanghai bis Nanking zum Schutze des Aufbaues mit einem Netz ständiger Garnisonen überzogen werden wird.**

Die Sowjetdiplomatie unterm Henkerbeil.

Dem Schuß ins Genick zuvorgekommen. Der sowjetrussische Generalkonsul in Tarragona sollte für seine Bekanntschaft mit Budenko büßen.

Bilbao, 20. Febr. Nach einer aus Barcelona eingetroffenen Mitteilung hat der sowjetrussische Generalkonsul in Tarragona, Kogan, Selbstmord verübt. Kogan war von Agenten der GPU. aufgesucht worden, die ihm die Mitteilung überbrachten, umgehend „in besonderer Mission" nach Moskau abreisen zu müssen. Für die Abreise war ihm nur eine kurze Frist gesetzt worden. Der Abtransport Kogans sollte auf einem sowjetrussischen Schiff vorgenommen werden. Kogan, der offensichtlich befürchtete, daß er in Moskau für seine gute Bekanntschaft mit dem bisherigen sowjetrussischen Geschäftsträger in Bukarest, Budenko, büßen sollte, wollte zunächst die kurze Frist bis zur Abreise zur Flucht benutzen. Als er dazu keine Möglichkeit sah, erschoß er sich, um dem ihn erwartenden Schuß ins Genick zuvorzukommen.

Außenminister Eden zurückgetreten.

Gegensätze im britischen Kabinett.

Lord Halifax Nachfolger?

Anthony Eden ist am Sonntagabend von seinem Posten als Außenminister zurückgetreten. Wie verlautet, sind bisher keine weiteren Rücktritte von Kabinettsmitgliedern erfolgt.

London, 21. Febr. (Funkmeldung.) Die Entscheidung über den Rücktritt des Außenministers Eden ist in einer zweiten Sitzung des englischen Kabinetts am Sonntagabend um 7.30 Uhr englischer Zeit erfolgt. Der Rücktritt Edens sei, wie in unterrichteten englischen Kreisen verlautet, auf Gegensätze zwischen ihm und Ministerpräsident Chamberlain in der Frage der Außenpolitik zurückzuführen. Chamberlain sei, erklärt man in diesen Kreisen weiter, für eine sofortige Aufnahme der Verständigungsbemühungen mit Italien, während Eden allem Anschein nach darauf bestanden habe, daß vor jeder Klärung der englisch-italienischen Beziehungen eine Einigung in der Spanien-Frage erfolgen müsse. Das Kabinett hätte sich bereits am Samstag auf den Standpunkt des Premierministers gestellt, da offenbar alle Bemühungen um ein Kompromiß zwischen Chamberlain und Eden erfolglos verlaufen seien. Eden sei dann nichts anderes übriggeblieben, als zurückzutreten.

Das Kabinett trat um 22 Uhr englischer Zeit ein drittes Mal zusammen. Die Kabinettssitzung dauerte nur 20 Minuten. Die Entscheidung über den Rücktritt Edens war zwischen der zweiten und dritten Kabinettssitzung in einer Ministerbesprechung unter dem Vorsitz Sir Neville Chamberlains getroffen worden.

Es verlautet in englischen Kreisen, man rechne mit Bestimmtheit damit, daß nunmehr Lord Halifax Nachfolger Edens sein werde. Eine Entscheidung sei im Augenblick jedoch noch nicht gefallen.

Die Krise ist verhältnismäßig überraschend gekommen. Bereits vor zehn Tagen war in London ein Gerücht im Umlauf, daß sich starke Gegensätze zwischen dem Premierminister und dem Außenminister ergeben hätten, und zwar wegen der Methoden der künftigen Außenpolitik in Großbritannien. Die Gegensätze, die damals bereits zweifellos entstanden sind, konnten jedoch noch einmal überbrückt werden. Als Chamberlain dann, so verlautet in englischen Kreisen, erneut eine Unterredung mit dem italienischen Botschafter hatte, seien diese Gegensätze wieder verstärkt aufgelebt. Das habe dazu geführt, daß am Samstag zu einem ungewöhnlichen Zeitpunkt eine Kabinettssitzung einberufen wurde. Da es am Samstag nicht gelang, die Gegensätze zu überbrücken, wurde eine neue Kabinettssitzung für Sonntag einberufen. Als auch in dieser Sitzung keine Einigung erzielt werden konnte, trat dann Eden zurück.

Auch Lord Canborne zurückgetreten.

London, 21. Febr. (Funkmeldung.) Um 11 Uhr englischer Zeit wurde amtlich mitgeteilt, daß mit Eden auch der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Lord Cranborne, zurückgetreten ist.

Eden wird am Montag im Unterhaus eine Erklärung über seinen Rücktritt abgeben. Ministerpräsident Chamberlain wird ebenfalls zur Kabinettskrise das Wort nehmen.

Wegen der Kabinettskrise ist die Aufnahme der englisch-irischen Besprechungen, die ursprünglich für Montag vorgesehen war, verschoben worden. Die Besprechungen werden voraussichtlich erst am Dienstag oder Mittwoch beginnen.

Indien fordert Loslösung vom britischen Reich.

„Massenangriff für die indische Unabhängigkeit." — Sowjetrußland bedroht das Empire.

Leidenschaftliche Forderung des Allindischen Nationalkongresses.

London, 20. Febr. In Haripur wurde Samstag die 51. Jahrestagung des Indischen Nationalkongresses eröffnet, dem im Hinblick auf die vor wenigen Tagen ausgebrochene Verfassungskrise erhöhte Bedeutung beigemessen wird. Besondere Beachtung verdient auch die Tatsache, daß der radikale indische Freiheitskämpfer Subhas Bose, der seinerzeit von England in Acht und Bann erklärt wurde und englischen Boden bis vor kurzem nicht betreten durfte, der neue Präsident des Allindischen Kongresses ist.

Bose eröffnete den Nationalkongreß mit einer großen Rede, in der er sich leidenschaftlich für ein freies Indien einsetzte. „Das Endziel unseres Vormarsches", so erklärte er, „wird die Loslösung aus dem Britischen Reich sein. Wenn sich diese Trennung vollzieht und keine Spur von britischer Vorherrschaft mehr übrig geblieben ist, dann werden wir uns vielleicht in der Lage sehen, unsere zukünftigen Beziehungen mit Großbritannien durch ein von beiden Seiten freiwillig eingegangenes Bündnis neu zu gestalten."

Die Entwicklung der Beziehungen werde aber zu einem großen Teil vom britischen Volke selbst abhängen. Er sei sehr von der Haltung de Valeras beeindruckt. Mit dem Präsidenten von Irland wünsche er auch zu sagen, daß Indien keine feindlichen Gefühle gegen das englische Volk selbst hege. Indien bekämpfe aber Großbritannien als Weltmacht.

Im britischen Empire herrsche zur Zeit an vielen Stellen Hochspannung. Im äußersten Westen gäre es in Irland, im Osten in Indien, Palästina und Ägypten. Im Hintergrund dieser Unruheherde stehe Sowjetrußland. Wie lange könne Großbritannien noch all diesem Druck widerstehen? Es könne sich kaum die Beherrscherin der Meere nennen. Der Abstieg Großbritanniens als Empire werde durch einen neuen hervorstechenden Faktor der Weltgeschichte herbeigeführt werden, nämlich durch die Luftwaffe.

Der Präsident schloß mit einem Aufruf an die Kongreßmitglieder, nach Zusammenfassung aller Kräfte in einem Massenangriff für die indische Unabhängigkeit und die Freiheit der politischen Gefangenen zu kämpfen.

Für Gandhi, der von dem indischen Volk fast als Heiliger verehrt wird, wurde eine eigene Hütte am Wasser errichtet. Gandhi wird sich aber, wie man annimmt, an den Kongreßdebatten nicht beteiligen.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für den Bilderdienst: die betr. Ressortleiter; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 5. — Durchschnitts-Auflage Jan. 1938: 21 946, Sonntags allein: 27 187.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pabst.

Der Wortlaut der großen Führer-Rede.

Das völkische Ideal als gestaltende Kraft.

In seiner großen Rede, die der Führer vor dem Reichstag hielt, führte er aus:

Meine Abgeordneten! Männer des Deutschen Reichstages!

Ich weiß, daß Sie und mit Ihnen das deutsche Volk es erwarten, zur Feier des 5. Jahrestages unserer Machtübernahme zusammengerufen zu werden, um als die gewählten Vertreter des Reiches mit mir diesen für uns Nationalsozialisten erinnerungsschweren Beginn eines neuen geschichtlichen Aufstieges unseres Volkes zu feiern.

Die Festsetzung der Einberufung des Reichstages auf den heutigen Tag erklärt sich aus zwei Gründen:

Erstens hielt ich es für richtig, eine Reihe personeller Veränderungen nicht vor, sondern nach dem 30. Januar vorzunehmen und

zweitens schien es mir nötig, auf einem bestimmten Gebiet unserer auswärtigen Beziehungen vorher noch eine dringend notwendige Klärung herbeizuführen.

Denn Sie erwarten es alle mit Recht, daß an einem solchen Tage nicht nur ein Rückblick in die Vergangenheit, sondern auch ein Ausblick in die Zukunft gegeben wird.

Beides soll denn auch Aufgabe und Inhalt meiner heutigen Rede zu Ihnen sein.

Der Tag, an dem ich als Chef der größten deutschen Oppositionspartei in das Haus am Wilhelmsplatz ging und als Führer und Kanzler der Nation heraustrat, war ein Wendetag in der Geschichte unseres Volkes, damals, jetzt und für alle Zeiten.

Alle sind sich darüber im klaren: Der 30. Januar 1933 wurde zum Abschluß einer Zeit und zum Beginn einer neuen. So unbestritten, ja selbstverständlich ist diese Tatsache, daß man schon jetzt von einer deutschen Geschichte vor der Machtübernahme und einer solchen nach der Machtübernahme spricht.

Nach dem Zusammenbruch des alten Deutschen Reiches und in Sonderheit Preußens zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts erschien, von dem Nürnberger Buchhändler Palm herausgegeben, eine eindringliche und bemerkenswerte Schrift: „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung". Das kleine Heft hatte einst so aufrüttelnd in deutschen Landen gewirkt, daß sich Napoleon entschloß, den Verfasser oder zumindest Herausgeber erschießen zu lassen. Wir haben den erschütternden Inhalt dieses Bekenntnisses seit dem November 1918 alle selbst erlebt.

Aus tausend Vorgängen der Vergangenheit und Gegenwart bildete sich langsam eine bestimmte Einsicht.

Was im Reichtum der Friedensjahre vielleicht als unsinnig verlacht oder zumindest mißverstanden worden wäre, wurde nun im Zwange der Not aus Erkenntnissen ein Wissen und damit zum Glaubensgut zahlreicher bester Deutscher. Eine tiefernste Prüfung der Grundlagen unseres geschichtlichen Seins, der Gesetze unserer Entstehung und unserer Entwicklung, der Ursachen unseres Aufstiegs und unseres Zerfalls und damit der Voraussetzungen für eine neue deutsche Erhebung setzte ein.

Es kam zur Scheidung der Geister in unserem Volke. Denn wie immer zog der politische Zusammenbruch einen wirtschaftlichen nach sich. Indem aber der nur wirtschaftlich orientierte Bürger in ihm das Wesen unseres Unglückes an sich sah, entfernte er sich immer mehr von jenen Kämpfern, die über die wirtschaftliche Not hinweg die größere politische und moralische empfanden.

Aus ihren Reihen aber allein konnte die Rettung Deutschlands kommen. Sie stellten einer beschränkten bürgerlichen Parole der Staatsrettung durch die Wirtschaft die Staats- und Wirtschaftsrettung durch die innere und äußere Erhebung des Volkes entgegen.

Vielleicht zum erstenmal in der Geschichte Deutschlands fiel in dieser Zeit der Blick sehender Deutscher nicht mehr auf den Staat oder gar auf die Wirtschaft. Auf den wesentlichsten Erscheinungen und Funktionen menschlichen Daseins, sondern auf das Sein und Wesen der ewigen Substanz, die der Träger des Staates und damit selbstverständlich auch der Wirtschaft ist.

Über die politischen und wirtschaftlichen Ideale vergangener Zeiten erhob sich damit bestimmend ein neues: das völkische.

Zum ersten Male ergab sich nun die Voraussetzung für eine wahrhaft unabhängige souveräne Prüfung der wirklichen Ursachen unseres Verfalls sowohl als auch des tatsächlichen Zustandes unserer Lage.

Alle jene Bindungen, die in früheren Zeiten den sicheren Blick in die nationalen Notwendigkeiten zu trüben, verwirren und zu lähmen vermochten, verloren von jetzt ab ihren Einfluß und damit ihre Bedeutung. Dynastische, konfessionelle, parteimäßige sowohl als staatlich formalistische Vorstellungen verblaßten angesichts der Erkenntnis

Der Führer während seiner Rede.
Hinter ihm auf dem Präsidentensitzt Reichstagspräsident Generalfeldmarschall Hermann Göring.
(Scherl-Wagenborg-M.)

des Wesens der bluthestimmten und blutgebundenen Substanz als dem Träger alles volklichen Lebens.

So höre war der innere Zerfall, daß in der Zeit der größten Gefährdung des Reiches aus staatlich und klassenmäßig sowohl wie konfessionell gebundenen Auffassungen ganz offen der Gedanke propagiert werden konnte, für die Nation und das Reich wäre die Niederlage ein größeres Glück als der Sieg. Eine überkafterte, wohl äußerlich und gesellschaftlich oft hochgezüchtete, aber blut- und volksmäßig entwurzelte Führerschicht fand weder die Einsicht noch die Kraft, einem solchen Verrat mit der notwendigen harten Entschlossenheit entgegenzutreten.

Hinhalteversuche des verlogenen demokratischen Systems.

Ihr konnte es deshalb auch nicht mehr gelingen, die Ergebnisse der Folgen dieser ihrer eigenen Schwächen wieder zu beseitigen!

Es erscheint mir deshalb doch notwendig, am heutigen Tage dem deutschen Volk eine Tatsache wieder in Erinnerung zu bringen:

Als ich am 30. Januar 1933 die Reichskanzlei betrat, war ich nicht der erste, der berufen wurde, das deutsche Volk zu retten, sondern der letzte. Das heißt: Nach mir befand sich niemand mehr, als höchstens das Chaos! (Stürmischer Beifall.)

Nach den Regeln der so oft gepriesenen parlamentarischen Demokratie hätte die Nationalsozialistische Partei schon im Jahre 1930 zur Regierung herangezogen werden müssen. Allein infolge der inneren Verlogenheit dieser demokratischen Parteiwelt war es begreiflich, daß man der Bewegung dieses Recht und der deutschen Nation damit die Rettung bis zur letzten Stunde vorenthielt.

Als mir dann endlich doch die Führung des Reiches gegeben wurde, geschah es zu einem Zeitpunkt, da aber auch der allerletzte Versuch einer andersgearteten Rettung des Reiches mißlungen und die Partei als einzig denkbarer Faktor für eine solche Aufgabe allein noch übrig geblieben war.

Der Sieg der Partei, ein Sieg der Persönlichkeiten.

Dieses überlange Zögern hatte allerdings einen erst später erkennbaren Nutzen für die Bewegung und damit für Deutschland mit sich gebracht. Denn in den 15 Jahren des Kampfes um die Macht inmitten einer fortgesetzten Verfolgung und Unterdrückung durch unsere Gegner wuchs nicht nur die innere sittliche Kraft der Partei, sondern damit auch vor allem ihre äußere Widerstandsfähigkeit.

Dadurch gelang es uns, im Laufe von anderthalb Jahrzehnten, aus kleinsten Anfängen beginnend, eine politische Organisation aufzubauen, wie Deutschland bis dorthin etwas ähnliches noch nicht gesehen hatte. Dadurch wurde es aber auch mir erst möglich, die Ergebnisse des durch den jahrelangen Kampf bedingten Auslese prozeß in der Besetzung der leitenden Stellen der Partei zu berücksichtigen.

Und damit konnte der Nationalsozialismus an die Machtübernahme schreiten nicht nur als festgefügte Organisation, sondern auch als ein reiches Reservoir befähigter Persönlichkeiten. Was mich in den Jahren des Kampfes und auch heute so oft mit aufrichtiger Zufriedenheit erfüllt, ist die Erkenntnis, daß dieses mein Werk nicht auf zwei Augen gestellt ist. Was den Gegnern ganz verborgen blieb, ist die Tatsache, daß zu keiner Zeit in unserer Geschichte eine solche Fülle fähigster und vor allem tatkräftigster Persönlichkeiten auf politischem Gebiet vorhanden war, wie in der Zeit der nationalsozialistischen Eroberung des Deutschen Reiches.

Es entsprach ganz dem kleinen Horizont und der Einsichtslosigkeit früherer bürgerlicher Kritiker, es sich gegenseitig nachzuplappern, daß die Bewegung wohl Massen, aber keine Köpfe besitze. Tatsächlich aber hatte diese Bewegung die Massen nur gefunden, weil diese in ihr instinktiv die Köpfe witterten und erkannten. Es ist nicht der wahre Beweis für das Vorhandensein eines politischen Kopfes, keine Anhänger zu haben (Heiterkeit), sondern es ist eher der Beweis dafür, daß infolge des Fehlens der Masse vermutlich auch gar kein Kopf vorhanden war. (Heiterkeit.) Es ist auch sicher einfacher und vor allem weniger anstrengend, als geistreicher Einzelgänger durch die Zeit zu wandeln und sich im eigenen Innern für einen großen Gestalter der Geschichte zu halten, als die Menschen zu sammeln, mit denen man allein Geschichte gestalten kann.

Die deutsche Revolution, ein Ausdruck beispielloser Disziplin.

Das Programm unserer Bewegung bedeutete eine Revolution auf den meisten Gebieten bisher geltender gesellschaftlicher, politischer und wirtschaftlicher Auffassungen und Erkenntnisse. Der Machtantritt selbst war eine Revolution in der Überwindung vorhandener Erscheinungen. Wie immer bestand nun hier die Gefahr, daß die durch viele Jahre unterdrückte Bewegung wohl die ihr auferlegten Ketten sprengen, aber keinen vernünftigen Gebrauch von der gewonnenen Freiheit würde machen können. Es ist für uns alle ein stolzes Bewußtsein, daß wir die Begeisterung miterleben durften, mit der unsere Bewegung die Revolution des Jahres 1933 verwirklichte.

Allein es ist für uns auch eine ebenso tiefe Genugtuung, feststellen zu können, daß in dieser ganzen Zeit das eiserne Gefüge unserer Organisation und vor allem die Disziplin der nationalsozialistischen Sturmbewegung als solche nie gelitten haben. Wann ist jemals ein Staat unter solchen Umständen und mit einer solchen inneren Sicherheit und Ruhe erobert worden?

Die größte Umwälzung in der Geschichte unseres Volkes, ein Vorgang, dessen Bedeutung sogar der anderen Welt jetzt allmählich aufzudämmern beginnt, fand statt ohne die geringste Zerstörung sachlicher Güter und ohne jene blutigen Exzesse, die bei lächerlich geringeren Erschütterungen anderer Länder so oft an der Tagesordnung waren und sind.

Dieses ist nicht etwa geschehen, weil die nationalsozialistischen Führer kein Blut hätten sehen können! Wir alle sind Frontsoldaten gewesen, haben den furchtbarsten Krieg erlebt und zahllose Tote gesehen und selbst zu oft dem Tode ins Auge gesehen und ihn erwartet. Die deutsche Revolution verlief unblutig, weil wir alle entschlossen waren, auch im Ablauf dieser Revolution unseren deutschen germanischen Charakter zu betonen. Wir wollten mit einem Minimum an Leid ein Maximum an Wirkung erzielen.

Wenn ich heute abschließend die ersten fünf Jahre der nationalsozialistischen Revolution überblicke, dann kann ich feststellen, daß die Zahl der Toten unserer Gegner noch nicht einmal der Hälfte der vorher von ihnen ermordeten Nationalsozialisten gleichkommt. Und daß diese Toten selbst aber wieder nur die Opfer eigener neuer Angriffe gegen die nationalsozialistische Revolution waren.

Im übrigen haben wir allerdings den Staat durch andere Methoden vor denen in Schutz zu nehmen gewußt, die glaubten, die nationalsozialistische Erhebung teils aus verbrecherischen Instinkten, teils aus einer bestimmten wirtschaftlichen oder politischen Interessiertheit heraus sabotieren zu müssen.

Und trotzdem die Greuellüge des Auslandes.

Trotz dieser wahrhaft beispiellosen Disziplin und Zurückhaltung, die die nationalsozialistische Bewegung in der Durchführung ihrer Revolution bewahrte, haben wir es erleben können, daß eine gewisse Auslandspresse das neue Reich mit einer förmlichen Flut von Lügen und Verleumdungen übergoß. Besonders in den Jahren 1933 und 1934 konnten wir es immer wieder sehen, daß Staatsmänner, Politiker oder Journalisten in unseren sogenannten „demokratischen" Ländern sich bemüßigt fühlten, Methoden und Maßnahmen der nationalsozialistischen Revolution zu kritisieren. Es war eine seltene Mischung von Arroganz und beklagenswerter Unwissenheit, die sich hier öfter als einmal anmaßte, Richter über die Geschehnisse in einem Volke zu sein, die gerade diesen demokratischen Aposteln höchstens als Vorbilder hätten dienen können. Denn wann ist jemals in diesen Ländern eine solche

Die Reichstagssitzung, eine einzigartige Feierstunde.

Das Schlußwort Hermann Görings.

Berlin, 20. Febr. Die Männer des Deutschen Reichstages bereiten dem Führer nach seiner dreistündigen Rede minutenlange, unbeschreibliche, tosende Kundgebungen. Die Abgeordneten sind von ihren Plätzen aufgesprungen und jubeln dem Führer begeistert zu. Die tiefe Ergriffenheit und die innere Spannung, die sie während der ganzen Rede beseelt hatte, löst sich in diesem Augenblick nach den unvergeßlichen Schlußworten des Führers in einem gewaltigen Ausbruch der Begeisterung und der Freude, wie ihn mit dieser elementaren Wucht auch der Reichstagssitzungssaal in der Krolloper wohl noch nicht erlebt hat. Die Heil-Rufe schwellen erneut an, als der Führer von seinem Platze aus die Männer des Deutschen Reichstages mit erhobener Rechten grüßt.

Reichstagspräsident Generalfeldmarschall Göring gibt sodann dem Empfinden aller Anwesenden, den Gefühlen des deutschen Volkes in diesem denkwürdigen Augenblick Ausdruck.

Er führte aus: Mein Führer! In diesem Augenblick, in diesen Stunden, da Sie uns in ergreifenden Worten den grandiosesten Rechenschaftsbericht ablegten, der wohl je von einem Führer oder Staatsmann eines Volkes abgelegt wurde, ergreift es nicht nur die Männer des Reichstages, sondern draußen im ganzen Reich die Millionen deutscher Männer und Frauen, über die engeren Grenzen hinaus das deutsche Volk, dem Sie jetzt zum Schluß diese herrlichen Worte gewidmet haben. Sie haben aber nicht nur eine gewaltige Schau unerhörter Leistungen aufgezeigt, die wohl vom deutschen Volk in seiner Gesamtheit vollbracht wurden, aber nur möglich waren unter Ihrer einzigartigen, genialen, starken und zielbewußten Führung. Sie haben auch weiter eine klare Zielsetzung dem deutschen Volke gegeben.

Fünf Jahre der Vergangenheit haben Sie uns aufgezeigt, eine weitere Zukunft uns gewiesen. Unsere Antwort darauf, die Antwort des ganzen Volkes, mein Führer, kann nur sein eine weitere Hingabe äußerster Leidenschaft, weiteres Vertrauen in Sie und Ihr Werk. Stolz auf die gewaltigen Leistungen, die wir vollbringen durften unter Ihrer einzigartigen Führung, verpflichten Sie uns auch für die Zukunft. Und unser Dank, mein Führer, kann und darf nicht in Worten bestehen; er muß bestehen im weiteren Handeln in der weiteren Tat. Diesen Dank aber des ganzen deutschen Volkes darf ich Ihnen, mein Führer, noch einmal in dieser für uns feierlichen und heiligen Stunde, da Sie uns die Größe unseres Volkes und seinen Ewigkeitswert noch einmal vor Augen gestellt haben, bekunden, indem ich die Männer des Deutschen Reichstages auffordere, unserem Führer ihre innere Verpflichtung darzutun in dem Rufe:

Unser heißgeliebter Führer Sieg heil! Sieg heil! Sieg heil!

Der Reichstag ist geschlossen."

Begeistert stimmen die Teilnehmer dieser Stunde in das Sieg heil auf den Führer ein und spontan werden aus der Mitte des Reichstags das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied angestimmt als Gelöbnis des gesamten Führerkorps des Dritten Reiches zu unverbrüchlicher treuer Gefolgschaft.

Noch einmal grüßt der Führer seine Mitarbeiter und die Reichstagsabgeordneten und verläßt sodann, geleitet vom Reichstagspräsidenten Generalfeldmarschall Göring und seinem Stellvertreter Reichsminister Rudolf Heß den Reichstagssitzungssaal. Er schreitet aus dem Saal durch ein Spalier der Abgeordneten, die ihm mit erhobener Rechten auch jetzt wieder ununterbrochen zujubeln.

Danach verlassen auch die Reichstagsabgeordneten den Sitzungssaal. Ein großer Tag in der Geschichte des Deutschen Reichstages und darüber hinaus in der Geschichte des ganzen deutschen Volkes ist beendet.

innere Umwälzung unter ähnlichen Begleitumständen verlaufen? Soll ich Sie etwa an das große Vorbild aller Revolutionen erinnern, da die Guillotine ein halbes jahrzehntelang ihre blutigen Orgien feierte, gerade so lang, als nun der deutsche Aufbau dauert? Oder gar an jene bolschewistische Revolution, die Millionen und abermals Millionen von Menschen hinschlachtete, deren blutbefleckte Mörder aber im Rate der demokratischen Institutionen hochangesehene Plätze einnehmen? (Stürmischer Beifall). Soll ich erinnern an das Gemetzel des marxistischen Mobs in Spanien, dessen Opfer nach den Schätzungen vorsichtiger Männer, die selber aus den Ländern der Demokratien stammen, mit einer halben Million eher zu niedrig, als zu hoch anzusehen sind. Wir wissen, daß diese Schlächtereien die braven demokratischen Gemüter unserer Weltpazifisten bisher noch nicht im geringsten erregt haben. Wir begreifen dies auch. Denn hinter ihrer heuchlerischen Maske verbirgt sich ja meist selbst nur der Wille zur brutalsten Gewalt. Ich erwähne dies daher auch nicht in der Meinung, gewisse notorische jüdisch-internationale Lügner und Verleumder irgendwie bekehren zu können. Ich erwähne es nur, um dem deutschen Volk zu zeigen, mit welch beispielloser Schonung die nationalsozialistische Revolution in Deutschland verfahren ist und mit welch beispielloser Verlogenheit über sie geredet und geschrieben wurde und auch heute noch wird.

Der beste Beweis für die Lügenhaftigkeit all dieser Behauptungen liegt aber in dem nicht bestreitbaren Erfolg. Denn wenn wir in diesen fünf Jahren etwa ähnlich gehaust hätten, wie die braven demokratischen Weltbürger sowjetrussischer oder sowjetspanischer Herkunft, das heißt also, jüdischer Rasse, dann wäre es uns nicht gelungen, aus dem Deutschland des tiefsten materiellen Zusammenbruches ein Land der materiellen Ordnung und des allgemeinen Wiederaufblühens zu machen. Allein gerade, weil das so ist und so sein sollte, nahmen wir das Recht für uns in Anspruch, unsere Arbeit mit jenem Schutz zu umgeben, der es verbrecherischen Naturen oder Verrückten unmöglich machen soll, sie stören zu können! (Lebhafter Beifall).

Apostel des Chaos und bürgerliche Egoisten.

Und wenn ich heute vor Ihnen, meine Abgeordneten des Deutschen Reichstages, und vor dem ganzen deutschen Volk diese Rechenschaft ablege, dann kann ich auf so ungeheure und einmalige Leistungen hinweisen, daß in ihnen allein schon die höchste Rechtfertigung für die Methoden unseres Handelns und damit aber auch für die Sicherung dieser Leistungen liegt. Wie ich schon erwähnte, war die deutsche Lage 1932 auch wirtschaftlich allmählich in einen solchen Tiefstand geraten, daß für viele — gerade auf diesem Gebiet geschulte Köpfe — überhaupt keinerlei Aussicht mehr auf eine Besserung zu bestehen schien.

Als mir am 30. Januar der verewigte Reichspräsident die Kanzlerschaft übertrug, war schon allein nach dieser Seite hin gesehen, die Lage des Reiches eine fast völlig aussichtslose. Die besten Köpfe waren bei dem Versuch, zu helfen, gescheitert! Alle überlieferten wirtschaftlichen Methoden hatten sich hierbei als nutzlos erwiesen! Ein böser Fatalismus hatte unser Volk ergriffen. Immer mehr schienen sich diejenigen durchzusetzen, die predigten, daß erst alles und jedes zerstört werden müsse, ehe an eine Wiederaufrichtung gedacht werden könnte. Eine verhängnisvolle Lehre, denn die Rettung der Nation war nach aller menschlichen Einsicht überhaupt nur solange möglich, als noch der Wunsch nach einem besseren Lebensstandard bei den einzelnen Mitbürgern vorhanden war. Jeder Absturz in ein Chaos mußte aber zu einer Vernichtung des letzten Restes eines vernünftigen Lebensstandardes führen und damit gerade zum Erlöschen einer Sehnsucht, die von einer noch vorhandenen materiellen Grundlage ausgehend die Verbesserung derselben anstrebt. Der Primitivitätskult des Bolschewismus vernichtet mit tödlicher Sicherheit die in den Menschen schlummernden Kräfte des Strebens nach einer Verbesserung des Lebensniveaus und als Voraussetzung hierzu die Erhöhung ihrer Arbeitsleistung.

Diesen verderblichen Aposteln des Chaos standen jene bürgerlichen Egoisten gegenüber, für die die wirtschaftliche Rettung der Nation nichts anderes war als die Sicherung eines billigen Gewinns ohne Rücksicht auf die Interessen der Gesamtheit. Wie in allen Notzeiten suchte auch hier ein gemeines Spekulantentum den allgemeinen Mangel in einen persönlichen Gewinn zu verwandeln, das heißt die Not zu erpresserischen Manipulationen und betrügerischen Handlungen auszunützen.

Die Stunde der Tat schlug.

Das Volk selbst hatte keine klare Vorstellung von dem möglichen Weg einer Rettung, sondern nur die dumpfe Empfindung einer mehr oder weniger schicksalshaft bedingten Verelendung. Es war daher ebenso leicht geneigt, jenen zuzustimmen, die dies als das Ergebnis einer unabänderlichen Entwicklung bezeichneten, wie umgekehrt jedem nachzulaufen, der durch irgendwelche schwindelhafte Anpreisung einen möglichst einfachen und vor allem mühelosen Weg aus der unerträglich gewordenen Situation versprach. Dabei drängte die Zeit, umsomehr, als nicht nur das Einkommen der einzelnen Menschen in Unordnung geraten war, sondern vor allem auch die Finanzen der Körperschaften des privaten und öffentlichen Lebens vor dem restlosen Zusammenbruch standen. In diesem Augenblick also übernahm ich als Kanzler die Führung und damit die Verantwortung für das Deutsche Reich!

Es war angesichts einer solchen katastrophalen Situation notwendig

1. mit ganzen Maßnahmen zu beginnen und
2. augenblicklich zu handeln.

Es war weder Zeit zu verlieren, noch konnte man hoffen, durch eine Fortsetzung jener halben Handlungen zu einem anderen Ergebnis als dem schon vorliegenden gelangen zu können. Was die Nation, wenn sie überhaupt gerettet werden sollte, in dieser Stunde erhoffen durfte, war der Mut zur Tat und nicht der Mut zum Reden oder zum Kritisieren.

Wenn in einem Lande Hunderttausende von Bauern vordem Verlust ihrer Höfe und Ländereien stehen, wenn Hunderttausende gewerblicher Arbeiter ihr Brot verlieren, wenn Zehntausende von Unternehmungen die Tore schließen müssen, Angestellte und Arbeiter zur Entlassung kommen, wenn eine Armee von über 6 Millionen Erwerbslosen, die sich dauernd noch vermehrt, immer drückender auf den Finanzen des Reiches, der Länder und der Kommunen lastet, im übrigen aber trotz aller Unterstützung kaum das nötigste zum Leben kaufen kann, wenn ein geistiges Proletariat entsteht, dem die erworbene Bildung zum Fluch statt zum Segen gereicht, wenn alte blühende Industriestädte veröden, große Gebiete mangels Absatzes ihrer Produktionen förmlich aussusterben beginnen, wenn in anderen wieder die Kinder mit drei und vier Jahren keine Zähne bekommen infolge einer grauenerregenden Armut und der daraus folgenden Unterernährung, wenn weder Brot noch Milch für sie beschafft werden kann, wenn das Wort eines hartherzigen Feindes, daß in unserem deutschen Volke 20 Millionen Menschen zu viel leben, auf diese Weise allmählich fast durch die furchtbare Wirklichkeit ihre Bestätigung finden, dann schreit ein solches Volk nicht nach journalistischen Skribenten oder parlamentarischen Schwätzern, es schreit nicht nach Untersuchungskommissionen, nach internationalen Debatten, nach lächerlichen Abstimmungen oder nach seichten Redensarten in- oder ausländischer sogenannter „Staatsmänner"! Nein! Es schreit nach jener Tat, die über schwätzigen und blöden Zeitungsartikeln hinweg die Rettung bringt. (Stärkster Beifall.)

Es hat kein Interesse an den literarischen Abhandlungen salon-bolschewistischer internationaler Korrespondenten, sondern es hat nur ein Interesse an jener Hilfe, die es vor dem äußersten Unglück zurückreißt! Und vor allem:

Wer sich der Aufgabe verpflichtet fühlt, in einer solchen Stunde die Führung eines Volkes zu übernehmen, ist

nicht den Gesetzen parlamentarischer Gepflogenheiten verantwortlich oder einer bestimmten demokratischen Auffassung verpflichtet, sondern ausschließlich der ihm auferlegten Mission. Und wer diese Mission dann stört, ist ein Feind des Volkes, gleichgültig ob er diese Störung als Bolschewist, als Demokrat, als revolutionärer Terrorist oder als reaktionärer Phantast versucht. In einer solchen Notzeit, da handelt auch im Namen Gottes nicht der, der mit Bibelsprüchen faulenzend durch das Land zieht und den lieben Tags teils im Nichtstun, teils in der Kritik am Handeln anderer vollbringt, sondern der, der seinem Gebet die höchste Form verleiht, die einen Menschen mit seinem Gott verbindet: Die Form der Arbeit! (Langanhaltender stürmischer Beifall.)

Und wenn ich heute vor dem deutschen Volk diesen Rechenschaftsbericht ablege, dann kann ich all jenen Hunderttausenden und Millionen, die sich selbst in Stadt und Land unter dem Schweiß ihrer eigenen Arbeit ihr redliches Brot verdienten, mit offenem Auge stolz entgegentreten. In diesen fünf Jahren bin auch ich ein Arbeiter gewesen. Nur waren meine persönlichen Sorgen vermehrt durch die Sorgen für das Sein und für die Zukunft von 68 Millionen anderen. (Brausender Beifall.)

Deutschland hat sich selbst geholfen.

Und so, wie diese anderen sich es mit Recht verbitten, in ihrer Arbeit von Nichtskönnern oder Faulenzern gestört zu werden, so habe ich es mir verbeten, in meiner Arbeit von Nichtskönnern, Tunichtguten, oder böswilligen oder trägen Elementen behindert zu sein. Ich hatte ein Recht, mich hier gegen jeden zu wenden, der statt mitzuhelfen seine Mission nur in einer kritischen Betrachtung und Beurteilung unserer Arbeit sah. Auch der Glaube entbindet nicht von der Verpflichtung, sich der Arbeit jener gleichzuschalten, die die Rettung einer Nation vollziehen. Daß ich aber ein Recht hatte, diese, meine und unser aller Arbeit vor solchen öffentlichen Störenfrieden in Schutz zu nehmen, möchte ich nun verweisen an den Ergebnissen dieser Arbeit. Sie sind unbestreitbare und vor allem aber: sie sind umso bemerkenswerter, als mir in den meisten Fällen nicht so sehr die Vorbilder bisheriger Leistungen als Beispiele zur Verfügung standen, als nur der eigene gesunde Menschenverstand und der aufrichtige Wille, niemals vor Hindernissen zu kapitulieren, sondern ihnen mutig und tapfer zu trotzen.

Ich möchte dabei auch gleich an dieser Stelle noch eine weitere Feststellung treffen: Wenn Deutschland heute wirtschaftlich gerettet ist, dann verdankt dies das deutsche Volk nur seiner eigenen Führung und seiner eigenen Arbeit. Das Ausland hat dazu garnichts beigetragen. (Stürmischer Beifall und Kundgebungen.) Außer haßerfüllter Ablehnung oder beschränkter Besserwisserei ist uns nichts bekannt, was auch nur als positives Interesse für Deutschland gewertet werden könnte, von Hilfe ganz zu schweigen.

Ich habe auch nie etwas anderes erwartet. Für uns Nationalsozialisten gehörte es zum ABC unseres politischen und wirtschaftlichen Glaubensbekenntnisses, die Rettung nicht in irgend einer fremden Hilfe, sei sie politischer, wirtschaftlicher oder finanzieller Herkunft, zu erhoffen, sondern diese Hilfe ausschließlich im Bannkreis der eigenen Einsicht und der eigenen Kraft zu suchen.

Kein Geld-, sondern ein Produktionsprogramm.

Maßgebend dabei war die Erkenntnis, daß der Lebensstandard der Nation das ausschließliche Ergebnis einer Gesamtproduktion an lebensfähigen Gütern sein kann, d. h. also, daß jede ausbezahlte Lohnsumme und jedes ausbezahlte Gehalt in Deutschland nur jenen realen Wert besitzen, der ihnen durch die geleistetete Arbeit als produzierte Ware gegenübertritt. Eine sehr unpopuläre Lehre in jener Zeit, die widerhallt von dem Geschrei: mehr Lohn und weniger Arbeit!

Als ich die Führung des Reiches übernahm, war die Zahl der Erwerbslosen auf weit über 6 Millionen gestiegen und die Zahl der dadurch betroffenen Familienmitglieder auf über 15½ Millionen Menschen. Daher hieß also die Lösung dieses Problems, nicht nur 15 Millionen Menschen das Geld zum Leben auszubezahlen, sondern vor allem jene Güter zu produzieren, die für dieses Geld gekauft werden konnten. Es ist daher das nationalsozialistische Wirtschaftsprogramm überhaupt kein Geld-, sondern hauptsächlich ein Produktions-Programm. Je größer die Gesamtsumme der Produktion ist, umso größer wird der Genußanteil sein, der auf den einzelnen trifft. Das Geld selbst ist nur ein Behelfsmittel im Dienst der Verteilung der Produktionsgüter. Dabei aber mußte, um der Nation jene Stellung in der Welt zu geben, die sie zur ungehinderten Durchführung ihrer Lebensaufgaben benötigt, außerdem jene zusätzliche Produktion geleistet werden, die als nationale Rüstung nicht direkt, sondern nur indirekt den Volksgenossen zugute kommt.

Damit aber verbot es sich von selbst, die deutsche Rettung mit schwindelhaften Währungsmanipulationen zu identifizieren, d. h. also, auf dem Weg gleitender Lohn- und damit Preisskalen unsere Mitbürger zu betrügen, sondern es war notwendig, mit Hilfe einer gesteigerten Produktion dem gesteigerten Einkommen des Volkes die bleibende Kaufkraft zu sichern.

Lassen Sie mich nun in einem kurzen Auszug aus unserem wirtschaftlichen Leben durch nüchterne Zahlen belegen, ob und inwieweit der Nationalsozialismus diese Aufgaben gelöst hat.

Zahlen, die ein Wunder enthüllen.

Steigerung des Volkseinkommens um 50 Prozent.

Im Jahre 1932, also vor der Machtübernahme, betrug das deutsche Volkseinkommen 45,2 Mrd. RM. Schon 1933 stieg es auf 46,6 Mrd. RM., um im Jahre 1937 die runde Summe von 68 Mrd. RM. zu erreichen.

Dieser Steigerung des Einkommens stand gegenüber die fast vollkommen gleichbleibende Höhe des allgemeinen Lebensindexes. Er betrug im Jahre 1932 120,6 und 1937 125,1.

Das heißt: Während sich also das nationale Volkseinkommen um nahezu 50 v. H. erhöhte, betrug die Steigerung des allgemeinen Lebensindex nur 4 v. H.

Die Ursachen dafür liegen im Wachstum unserer Gesamtproduktion. Es betrug der Wert der gewerblichen Erzeugung im Jahre 1932 37,8 Mrd., 1933 39,9 Mrd., aber 1937 schon über 75 Mrd. Dem entsprechen im einzelnen auch die Umsatzziffern, z. B. im Handwerk, die 1932 9,5 Mrd., 1933 10,1 Mrd. und 1937 bereits 22 Mrd. RM. betrugen.

Zum Vergleich möchte ich hier auch noch heranziehen die Umsatzzahlen des Einzelhandels, die 1933 21,8 Mrd. RM. und 1937 31 Mrd. RM. erreichten.

Aber auch die landwirtschaftliche Produktion weist trotz einer an sich schon höchsten Bodenkultur steigende Ergebnisse auf.

Sie betrug im Jahre 1932 8,7 Mrd. RM. und im Jahre 1937 über 12 Mrd. RM.

Daß es sich hier nicht nur um ein Problem der Preisbildung, sondern um ein solches der Mehrerzeugung handelt, wird dadurch bewiesen, daß es gelungen ist, trotz der erhöhten Kaufkraft des deutschen Volkes und dem damit verbundenen erhöhten Ansturm besonders auf den Lebensmittelmarkt die Selbstversorgung, die im Jahre 1932 zu 75 v. H. aus der Eigenerzeugung gedeckt wurde, im Jahre 1936 schon auf 81 v. H. zu steigern.

Wenn der Wert der gewerblichen Produktion nun von 37,8 Mrd. auf über 75 Mrd. stieg, dann kann dies durch einzelne Beispiele noch im Besonderen erläutert werden. In den fünf Jahren nationalsozialistischer Wirtschaftsführung hat sich die Papierfabrikation um 50 v. H. erhöht, die Fabrikation des Dieselöls um 66 v. H., die Produktion der Steinkohle um 68 v. H., die Produktion an Heizöl um 80 v. H., die Produktion an Erdöl um 90 v. H., die Produktion an Kunstseide um 100 v. H., die Produktion an Leuchtöl um 110 v. H., die Produktion an Stahl um 167 v. H., die Produktion an Schmieröl um 190 v. H., die Produktion an Benzin und sonstigen Kraftstoffen um 470 v. H., die Produktion an Aluminium um 570 v. H., die Produktion an Zellwolle um 2500 v. H.

Diese gigantisch gesteigerten nationalen Produktionen haben jene Werte geschaffen, die der deutschen Mark die Kaufkraft und damit ihre Stabilität sicherten, trotzdem in derselben Zeit — entsprechend dieser gesteigerten Produktion — die Zahl der Erwerbslosen von über 6,5 Mill. anläßlich der Machtübernahme auf rund 470 000 Anfangs Oktober 1937 zurücksank. Die Zahl der Neueingegliederten in den Produktionsprozeß ist aber noch um rund 2 Millionen Menschen höher. Diese enorme Wirtschaftsbeläftigung findet ihren Ausdruck auch in den Zahlen des Außenhandels. Ohne uns an Weltwirtschaftskonferenzen zu beteiligen, ohne im Besitz jener gigantischen wirtschaftlichen Möglichkeiten anderer Weltmächte zu sein, ist es uns gelungen, unseren Außenhandel in der Einfuhr von 4,2 auf 5,5 Mrd. im Jahre 1937 und in der Ausfuhr von 4,9 Mrd. 1933 auf 5,9 Mrd. 1937 zu steigern.

Steigende Spareinlagen, Ausdruck des Vertrauens.

Dem entspricht auch das Vertrauen des deutschen Volkes in seine Wirtschaftspolitik, die ihren Ausdruck findet in der Zunahme der Spareinlagen. Bei den öffentlichen Sparkassen steigerten sich die Einlagen vom Jahre 1932 mit 11,4 Mrd., im Jahre 1933 auf 12,1 Mrd., im Jahre 1936 auf 14,6 Mrd. und im Jahre 1937 auf 16,1 Mrd. RM.

Eine Begleiterscheinung dieser planvollen Nationalwirtschaft war die organische Zinssenkung, die für kurzfristige Kredite von 6,23 v. H. im Jahre 1932 auf 2,93 v. H. im Jahre 1937 sank, und auch für langfristige Kredite, die von 8,8 v. H. im Jahre 1932 auf 4,5 v. H. im Jahre 1937 herunterging.

Die Reichseinnahmen selbst betrugen: 1932: 6,6 Mrd., 1933: 6,8 Mrd., 1934: 8,2 Mrd., 1935: 9,6 Mrd., 1936: 11,5 Mrd., 1937: 14,0 Mrd. Sie werden 1938 über 17 Milliarden betragen!

Ich will aus der Summe der Belege für diese gigantische Steigerung der deutschen Produktion und damit der Hebung der Wirtschaft nur ein paar Ausschnitte mit wenigen Zahlen herausgreifen.

Die Produktionsziffern.

Eine der wichtigsten Grundlagen für unsere nationale Wirtschaft liegt in unserem Kohlenreichtum. Es betrug nun die Förderung an Steinkohle im Jahre 1932: 104,7 Mill. Tonnen, 1933: 109,7 Mill. Tonnen, 1934: 124,9 Mill. Tonnen, 1935: 143 Mill. Tonnen, 1936: 158 Mill. Tonnen, 1937: 184,5 Mill. Tonnen.

Auch die Förderung der Braunkohle ergibt ein ähnliches Bild: 1932: 122,65 Mill. Tonnen, 1933: 126,79 Mill. Tonnen, 1934: 137,27 Mill. Tonnen, 1935: 147 Mill. Tonnen, 1936: 161,37 Mill. Tonnen, 1937: 184,7 Mill. Tonnen.

Meine abgeordneten Männer und mein deutsches Volk!

Diese jährliche Mehrförderung von rund 80 Mill. Tonnen Steinkohlen und 62 Millionen Tonnen Braunkohlen ist ein anderer Wertfaktor, als wenn in den vielgerühmten Demokratien das im Umlauf befindliche Geld um soundsoviel Milliarden ohne jeden Gegenwert erhöht wird. Ein nicht minder imponierendes Bild ergibt der Blick auf die deutsche Stahl- und Gußerzeugung sowie auf die deutsche Eisenförderung.

1933 betrug die deutsche Stahlerzeugung 9,660 Mill. Tonnen, 1934: 13,555 Mill. Tonnen, 1935: 16,010 Mill. Tonnen, 1936: 18,614 Mill. Tonnen, 1937: 19,207 Mill. Tonnen und sie wird im Jahre 1938 rund 21 Mill. Tonnen erreichen.

In derselben Zeit stieg die Gußerzeugung von 1,4 Millionen Tonnen auf 3,7 Mill. Tonnen.

Dies sind die Ergebnisse eines Produktionsprozesses, dessen äußere Merkmale die Zehntausende der nunmehr wieder

rauchenden Schlote und Kamine sind, die Tausende und abermals Tausende von Fabriken und Werkstätten, in denen jene Millionenzahl deutscher Menschen wieder Arbeit und Brot findet, die der Nationalsozialismus der Erwerbslosigkeit entrissen hat.

Nach der amerikanischen Union ist Deutschland heute wieder das weitausgrößte Stahlland der Welt geworden. (Starker Beifall.)

Die deutsche Eisenerzförderung betrug im Jahre 1932: 1,3 Mill. Tonnen. Sie stieg 1933 schon auf 2,6 Mill. Tonnen, 1934 auf 4,3 Mill. Tonnen, 1935 auf 6 Mill. Tonnen, 1936 auf 7,5 Mill. Tonnen, 1937 auf 9,6 Mill. Tonnen.

Sie wird bis zum Jahr 1940 durch die schon früher eingeleiteten Maßnahmen auf 20 Millionen Tonnen gesteigert werden, und dazu kommt dann die in Ausführung des Vierjahresplanes durch Pg. Göring begründete zusätzliche Förderung, bei der allein die Reichswerke Hermann Göring in einer Höhe in Erscheinung treten werden, die 1940 über 21 Millionen betragen wird. Die deutsche Eisenerzförderung erreicht mithin im Jahr 1940 gegenüber 1,3 Millionen Tonnen im Jahre 1932 alles in allem mindestens 41—45 Mill. Tonnen.

Daraus mag das deutsche Volk ersehen, daß seine Not nicht durch Schwätzen, sondern durch einmalige gigantische Maßnahmen behoben wird.

Ähnlich liegt der Aufstieg unserer deutschen Eigenproduktion auf einer Reihe weiterer Gebiete.

Es stieg beispielsweise die Förderung von Bauxit von 1360 Tonnen 1932 auf 73 280 Tonnen im Jahre 1937, die Förderung von Magnesit von nichts auf 21 000 Tonnen, die Förderung von Flußspat von 36 000 auf 127 000 Tonnen, von Schwerspat von 110 000 auf 423 000 Tonnen, von Graphit von 21 000 auf 24 000 Tonnen, von Asphaltkalk von 33 000 auf 109 000 Tonnen, von Arsenerz von 2800 Tonnen auf 26 400 Tonnen, von Schwefelkies von 165 000 auf 420 000 Tonnen, von Nickelerz von nichts auf rund 87 000 Tonnen, von Blei- und Zinkerz von 1,18 auf 2,4 Mill. Tonnen.

Die Gewinnung von Kalirohsalz stieg von 6,415 Mill. Tonnen 1932 auf 14,460 Mill. Tonnen.

Die Erdölgewinnung stieg von 238 600 Tonnen im Jahre 1933 auf 453 000 Tonnen 1937.

Die Erzeugung leichter Kraftstoffe, also Benzin usw., stieg von 386 000 Tonnen 1933 auf 1 480 000 Tonnen 1937 und wird heuer bereits 1 700 000 Tonnen übersteigen, obwohl die Großwerke des Vierjahresplanes dabei noch nicht in Erscheinung treten.

Die Produktion von Dieselöl stieg von 60 000 Tonnen auf 120 000 Tonnen, von Schmieröl von 45 000 Tonnen auf 140 000 Tonnen, von Heizöl von 167 000 auf 320 000 Tonnen, von Leuchtöl von 19 000 auf 40 000 Tonnen. Die Produktion an Wolle stieg von 4700 Tonnen auf 7500 Tonnen 1937, von Flachs von 3100 auf 24 000 Tonnen, bei Hanf von 210 auf 6000 Tonnen, bei Zellwolle von 4000 Tonnen auf über 100 000 Tonnen, bei Kunstseide von 28 000 auf über 57 000 Tonnen.

Die Leistungen der Maschinen- und Autoindustrie.

Ich könnte diese Reihenfolge noch durch zahlreiche weitere Beispiele belegen. Sie sind alle der dokumentarische Nachweis für eine Arbeit, wie sie ähnlich in unserem Volk noch nicht geleistet worden ist.

Zu diesen Erfolgen aber wird in wenigen Jahren das gigantische zusätzliche Resultat des Vierjahresplanes treten. Was wollen gegenüber einer solchen Weltleistung die dummen Blödeleien in- und ausländischer Kritikaster, das Geschreibsel beschränkter oder böswilliger Journalisten oder parlamentarischer Richtskönner? Ist es endlich nicht ein Witz der Weltgeschichte, wenn man gerade in solchen anderen Ländern, die selbst nur Krisen haben, glaubt, uns kritisieren zu sollen und weise Ratschläge geben zu müssen?

Wir haben ohne Rat und vor allem ohne Hilfe der anderen versucht, mit einer Not fertig zu werden, der manche Staaten der Welt bisher hilflos gegenüberstehen.

Ich möchte nun die Ergebnisse auf einigen anderen Gebieten unserer Arbeit dem deutschen Volke vorlegen.

An Kraftwagen sind 1932 zugelassen worden 56 400 Krafträder, 1937: 234 000 Krafträder, 1932 41 100 Personenwagen, 1937: 216 000 Personenwagen, 1932: 7000 Lastkraftwagen, 1937: 59 600 Lastkraftwagen. Insgesamt hatte Deutschland vor 5½ Jahren 1½ Mill. und heute rund 3 Mill. Kraftfahrzeuge.

Der Volkswagen wird aber hier schon in wenigen Jahren noch mit ganz anderen Zahlen aufwarten.

Wenn im Jahre 1937 rund 5mal soviel Kraftfahrzeuge zugelassen werden konnten wie 1932, dann hat sich die Ausfuhr von Automobilen aber beinahe um das Achtfache gegenüber 1932 erhöht.

Allgemeine Verkehrssteigerung.

Die Schiffahrt.

Dieser Steigerung des Kraftverkehrs steht aber zur Seite eine allgemeine Verkehrssteigerung.

Die deutsche Binnenschiffahrt beförderte 1932: 73,5 Mill. To., 1937: 130 Mill. To. Gütermengen.

Die großen neuen Stromregulierungen und Kanalbauten werden das schon heute gewaltige Netz unserer Binnenschiffahrtswege ergänzen und zu weiteren Verkehrssteigerungen führen.

Die deutsche Seeschiffahrt beförderte 1932: 36 Mill. To., 1937: 61 Mill. To.

Die Schiffsfriedhöfe an der Elbe und an der Weser aus dem Jahre 1932 und an allen anderen deutschen Küstengebieten sind verschwunden.

Dem entsprechen auch die Neubauten in unseren Schiffswerften. 1932 hatten die deutschen Schiffswerften 22 000 To. Schiffbauaufträge, und zwar nur aus dem Inland, Auslandsaufträge lagen so gut wie nicht vor. Ende 1937 ergibt sich folgendes Bild:

Auf dem Stapel liegen 370 000 To. Inlandsauftrag, 350 000 To. Auslandsauftrag. Noch nicht auf Stapel gelegt werden konnten weitere rund 400 000 To. Aufträge.

Die Neubauten der Kriegsmarine sind dabei nicht eingerechnet. Das heißt also: Die deutschen Schiffsbauwerften, die im Jahre 1932 einen Bauauftrag von 22 000 To. besaßen, arbeiten zur Zeit an einem Bauauftrag von 1 120 000 To. allein für die zivile Schiffahrt.

Reichsbahn und Reichspost.

Die deutschen Reichsbahnen lagen in ihren Wagengestellungszahlen im Reichsbahngüterverkehr im Jahre 1937 im arbeitstäglichen Durchschnitt um 47 v. H. als 1932. Dem entsprechen die Einnahmen des Güterverkehrs. Das Jahr 1937 brachte gegen 1932 70 v. H. Mehreinnahmen, 78 v. H. mehrbeförderte To. und 83 v. H. mehrgeleistete Tonnenkilometer.

Der Güterkraftwagenbestand der Reichsbahn stieg von 1932 mit 217 Wagen bis zum Jahre 1937 auf 3137 Wagen, die Zahl der Kraftwagenlinien von 53 auf 1131 und die Länge der Linien von 1321 Klm. auf 46 715 Klm. Im selben Ausmaß steigerte sich der Verkehr mit Schnellreisewagen.

Die Gesamtzahl der in Reichsbahn-Omnibussen beförderten Personen ist von 480 000 im Jahre 1932 auf heute 2,5 Mill. gestiegen.

Die Leistungen der Reichsbahn zeigt auch die Zahl der gesteigerten Betriebstonnen-Kilometer. Sie stieg von 178 Mrd. auf 274 Mrd., mithin um 54 v. H. Auf allen anderen Gebieten des Verkehrs unserer Reichsbahn zeigt sich eine ähnliche Steigerung: Sie findet ihren letzten Beleg in den Einnahmen: 1932 betrugen die Einnahmen 2,234 Mrd., 1937 stiegen sie bereits auf 4,480 Mrd. Mark.

Die Steigerung des Reichspostverkehrs bestätigt diesen gewaltigen allgemeinen Aufstieg unseres deutschen wirtschaftlichen Lebens.

Die Zahl der Briefe stieg von 1932 von 5,6 Mrd. auf 6,4 Mrd. im Jahre 1937.

Die Zahl der Pakete von 227 Mill. auf 296 Mill.

Die Zahl der Postscheckkonten von 1 021 819 auf 1 119 372.

Die Guthaben im Jahresdurchschnitt von 461 Mill. auf 729 Mill. Mark. Die Postscheckbuchungen von 703 Mill. auf 904 Mill. Der Umsatz im Postscheckverkehr von 103 Mrd. auf 161 Mrd. Die Zahl der Fernsprechstellen von 2 960 000 auf 3 578 000. Die Zahl der Luftpostsendungen von 135 000 Kilogramm auf 3 600 000 Kilogramm.

Die Gesamteinnahmen von 1658 Mill. auf 1940 Mill.

Die Kraftpostlinien der Post beförderten 1933: 60 Mill., 1937 über 80 Mill. Menschen.

Die Länge der Luftpostlinien stieg von 31 000 Klm. auf 62 000 Klm., die Jahresleistung von 9 Mill. Klm. auf 18 Mill. Klm., die Zahl der Fluggäste von 100 000 auf 326 000. Die Zahl der Flughäfen stieg seit 1933 um über 100, wozu weitere 62 Landeplätze für Verkehr und industrielle Zwecke kommen.

Seit 1933 umfaßt der Deutsche Flugsportverband 600 000 Mitglieder. 1937 zählt das NS.-Fliegerkorps 3 Mill. Mitglieder, davon 50 000 aktive, mit 6 Motoren- und 22 Segelflugschulen und 400 Motor- und 4600 Segelflugzeugen.

Die ungeheure Entwicklung des Straßenbaues.

Ungeheuer ist die Entwicklung des deutschen Straßenbaues. Es sind für die Unterhaltung und den Ausbau der deutschen Straßen einschließlich der Reichsautobahn ausgegeben worden 1932: 440 Mill., 1933: 708 Mill., 1935: 1325 Mill., 1937: 1450 Mill.

2300 Klm. konnten zum Bau freigegeben werden. Das Reichsautobahnnetz ist das größte Bauwerk der Welt und übertrifft schon jetzt mit 240 Mill. Kubikmeter Erdbewegung bei weitem die Bauleistungen des Panamakanals.

An Reichsstraßen wurden von 1934 bis 1937 rund 10 000 Klm. auf 6 Meter Fahrbahn und 8 bis 10 Meter Kronenbreite verbreitert, 7500 Klm. mit schweren, bzw. mittelschweren Decken versehen. 344 Brücken wurden erneuert, bzw. neu gebaut, hunderte schienengleiche Bahnübergänge beseitigt und Ortsumgehungen ausgeführt.

In derselben Zeit wurden 6000 Klm. Landstraßen erster und zweiter Ordnung verbreitert, 5000 Klm. mit schweren, bzw. mittelschweren Decken versehen, 600 Brücken für diese Straßen erneuert, bzw. neu gebaut und ebenfalls zahlreiche Bahnübergänge beseitigt und Ortsumgehungen ausgeführt.

An großen Brücken wurden gebaut: 6 Rheinbrücken, 4 Elbebrücken, 2 Oderbrücken, 3 Donaubrücken, 1 Weserbrücke, 1 Pregelbrücke.

Im Zuge der Reichsautobahn wurden außerdem rund 3400 weitere Brücken gebaut.

Die stolze Bilanz nationalsozialistischer Sozialpolitik.

1 400 000 neue Wohnungen.

Der ungeheuren Steigerung der Leistungen auf diesen und anderen Gebieten entspricht die Steigerung unserer Wohnungsbautätigkeit. Sie führte im Jahre 1937 schon zum Bau von 340 000 Wohnungen, das sind mehr als die doppelte Zahl des Jahres 1932.

Insgesamt wurden seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus über 1 400 000 Wohnungen dem Wohnungsmarkt neu zugeführt.

Ich möchte dies nun ergänzen durch einige Ausführungen über unsere großen Organisationen und über unsere soziale Fürsorgetätigkeit.

20 Millionen in der DAF.

Der Mitgliederbestand der Deutschen Arbeitsfront beträgt 1937 17 973 000 Einzelmitglieder. Mit den korporativen Mitgliedschaften erhöht sich die Zahl auf über 20 Mill. Hierbei sind die Mitglieder der Reichskulturkammer und des Reichsnährstandes nicht mitinbegriffen.

Tarife und Löhne.

Und dies sind nun die Leistungen zugunsten der Wohlfahrt der Schaffenden:

Die Tarifgestaltung vor der Machtübernahme kann in kurzen Schlagworten folgendermaßen umrissen werden: 13 000 Tarifverträge, Kuhhandel zwischen Interessentengruppen, Tarifschematismus, Nivellierung der Arbeitsbedingungen, untertarifliche Entlohnung, Machtkämpfe: Streik und Aussperrungen, allgemeine Unzufriedenheit.

Nach 5 Jahren nationalsozialistischer Aufbauarbeit: 7000 Tarifordnungen, klare Rechtsverhältnisse, kein Tarifschematismus, sondern Mindestbedingungen, Aufbau von Leistungslöhnen, kein Klassenkampf durch Streik und Aussperrung, keine untertarifliche Entlohnung, wirksamer Schutz aller sozialen Belange, sozialer Ausgleich durch die Deutsche Arbeitsfront, sozialer Friede im gesamten Reich! (Stürmischer Beifall.)

Der Urlaub vor der Machtübernahme: Urlaub meist auf Kosten des Arbeiters, kein gesetzlicher Anspruch, lange Wartezeiten bis zur erstmaligen Gewährung, unzulängliche Urlaubsdauer bis höchstens 5 Tage.

Nach 5 Jahren nationalsozialistischer Aufbauarbeit: Jedem schaffenden Volksgenossen ein Anspruch auf bezahlten Urlaub, statt Höchsturlaub — Mindesturlaub, Staffelung des Urlaubs nach Betriebszugehörigkeit, Lebensalter, Berufsalter, Arbeitsschwere, kurze Wartezeit: in der Regel nur 6 Monate bis zur erstmaligen Gewährung, erhöhte Urlaubsdauer für Jugendliche bis 18 Tage, Urlaub auch für Saisonarbeiter, gesunde Erholung durch billige „KdF."-Reisen.

Die Lohnpolitik vor der Machtübernahme: Lohn gleich Preis für die Ware „Arbeit", schematische Höchstlöhne, Lohnbeeinflussung durch Arbeitslosigkeit, untertarifliche Entlohnung, Akkordschere und Leistungspassivität, keine Stetigkeit des Einkommens, Verdienstausfall durch Feiertage.

Nach 5 Jahren nationalsozialistischer Aufbauarbeit: Sicherung des Rechts auf Arbeit, Sicherung eines Mindesteinkommens, Lohnerhöhung bei Steigerung der Produktion, Lohnbindung an die Leistung, Stetigkeit des Einkommens, gesunde und ehrliche Akkordschere, Maßnahmen zum Familienlastenausgleich, Bezahlung der Feiertage.

Zur Sorge für die Volksgesundheit

wäre folgendes zu erwähnen: In der Erkenntnis, daß die Erhaltung der Gesundheit des schaffenden Menschen von größter Bedeutung für Volk und Reich ist, wurde von der Deutschen Arbeitsfront gerade dieser Frage eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Die folgenden Zahlen zeigen es:

1937: Untersuchungen von Betrieben und Betriebsbegehungen rund 17 000. Gesundheitliche Untersuchung von Gefolgschaftsmitgliedern mit eingeleiteter Behandlung im Krankheitsfalle rund 620 000. Rund 36 000 Betriebsbesichtigungen wurden durchgeführt. Die von den Betrieben vorgenommenen Verbesserungen sozialer Art überstiegen seit 1933 die Summe von 600 Mill. RM. Das alles wurde früher durch Streiks und durch Aussperrungen vertan.

Im einzelnen wurden nun an Verbesserungen durchgeführt bzw. neu errichtet: 23 000 Arbeitsräume, 6000 Werkhöfe, 17 000 Speise- und Aufenthaltsräume, 13 000 Wasch- und Umkleideräume, 800 Kameradschaftshäuser, 1200 Sportanlagen.

Ferner Verbesserungen in der Unterbringung der Mannschaften auf 3600 Schiffen. An der Dorfverschönerungsaktion beteiligen sich heute schon über 5000 Dörfer.

Erholung durch KdF.

Das Deutsche Volksbildungswerk ermöglichte dem deutschen Arbeiter den Besuch von rund 62 000 Veranstaltungen: Einzelvorträgen, Vortragsreihen, Volksbildungsarbeiten in Betrieben, Städten und Dörfern, Arbeitsgemeinschaften, Führungen, Lehrwanderungen, Ausstellungen usw.

Diese Veranstaltungen wurden 1936 von über 10 Mill. Teilnehmern besucht. 48 000 Theatervoranstaltungen hatten rund 22,1 Mill. Besucher. Dazu rund 47 000 Filmveranstaltungen mit über 18,6 Mill. Besuchern, rund 11 000 Konzertveranstaltungen mit 5,6 Mill. Besuchern, rund 1300 Fabrikausstellungen mit rund 3,3 Mill. Besuchern, rund 121 000 sonstige kulturelle Veranstaltungen mit zusammen mehr als 50 Mill. Besuchern.

Daneben wurden rund 600 Arbeitergemeinschaftslager (Reichsautobahnlager, Alpenstraßenlager, Wehrmachtsbaulager usw.) mit über 180 000 Mann Belegschaftsstärke betreut. In über 300 Sonderveranstaltungen wurde 190 000 Angehörigen der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes eine freizeitliche Erholung zuteil. 74 000 Männer nahmen an Land- und Seereisen usw. teil. Zwischen Wehrmacht und Reichsarbeitsdienst fanden über 30 Gemeinschaftsveranstaltungen mit 225 000 Teilnehmern statt. 480 Betriebskonzerte von Militär- und Arbeitsdienstkapellen erbrachten eine Besucherzahl von etwa 500 000 Volksgenossen. Insgesamt wurde über 2 Mill. Personen die Möglichkeit einer Freizeitgestaltung gewährt.

Auf dem Gebiete des Sportes beteiligten sich seit 1934 rund 21 Mill. Besucher an über 1 Million Übungsstunden. In den Seebädern wurden ca. 350 000 Volksgenossen sportlich betreut. Die Leitung des Sportes liegt in den Händen von über 4500 Sportlehrkräften. Wann ist jemals für den Arbeiter mehr gesorgt worden! (Beifall.)

Reisen, Wandern und Urlaubsgestaltung nahmen einen großen Aufschwung. Die Seefahrten erstreckten sich nach Norwegen, Madeira, Azoren und Italien. Folgende Zahlen geben eine Übersicht:

Seit 1934 wurden insgesamt 384 Seefahrten mit 490 000 Teilnehmern, über 60 000 Landfahrten mit über 19 Mill. Teilnehmern, 113 000 Wanderungen mit rund 3 Mill. Teilnehmern durchgeführt. Der Deutschen Arbeitsfront stehen 9 große Überseedampfer zur Verfügung, darunter vier eigene. Die bisherigen Aufwendungen für die „KdF."-Flotte allein betrugen über 21 000 000 RM. Die gesamten Aufwendungen für die „KdF." ohne Investierungen und Schiffsbauten haben seit 1934 rund 77 Mill. RM. betragen. Seit der Gründung von „KdF." im Jahre 1934 sind insgesamt 155 Mill. Veranstaltungsteilnehmer gezählt worden.

Der Arbeitsdienst.

Eine gänzlich neue rein nationalsozialistische Einrichtung stellt der Arbeitsdienst dar. 1933 gab es im Freiwilligen Arbeitsdienst etwa 1 Dutzend größere und 100 kleinere Arbeitsdienstvereine. Nach 1½jährigem Übergang war im wesentlichen der Aufbau des neuen Arbeitsdienstes gesichert. Er umfaßt zur Zeit in zwei sechsmonatlichen Dienstzeiten je rund 200 000 Mann. Der weibliche Arbeitsdienst beträgt 25 000 Arbeitsmaiden. Seit 1933 sind 1 850 000 deutsche junge Männer und 120 000 Mädchen durch die Schule des Arbeitsdienstes gegangen. (Beifall.)

HJ. die gewaltigste, moderne Jugendbewegung.

Auch das Bild der deutschen Jugendführung ist ein imponierendes. Vor der Machtübernahme gab es eine vollkommene Aufsplitterung der deutschen Jugend in zahlreiche Verbände. Heute im ganzen Reichsgebiet nur noch eine Jugendorganisation, HJ. und BdM. Sie umfaßt 1937 über 7 Mill. Mitglieder, 59 Gebiets- und Obergebietsführer, 1365 Bann-, Jungbann- und Untergauführerinnen, 9000 Unterbann- und Ringführerinnen, 550 500 untere Führer und Führerinnen stehen im Dienste dieser gewaltigsten modernen Jugendbewegung.

Die Zahl der Teilnehmer am Reichsberufswettkampf betrug: 1934 500 000, 1935 750 000, 1936 1 036 000 und 1937 1 800 000 Jugendliche. In anderen Ländern wird die Jugend gegen die Arbeit gehetzt.

Ein ähnliches Bild bietet der Reichssportwettkampf: 1932 1,6 Mill. Teilnehmer, 1934 2,5 Mill. Teilnehmer, 1935 3,7 Mill. Teilnehmer, 1936 5,8 Mill. Teilnehmer und 1937 6,1 Mill. Teilnehmer.

Die Marine-HJ. umfaßt 45 000 Jungen. Die Motor-HJ. umfaßt 60 000 Jungen. Im Dienste der Flugertüchtigung wurden 55 000 Angehörige des Deutschen Jungvolks im Segelflugwesen zu Gemeinschaftsarbeiten ausgebildet. 74 000 Hitlerjungen sind in den Fliegereinheiten der Hitlerjugend

organisiert. 15 000 Jungen bestanden allein im Jahre 1937 ihre Gleit- und Segelflugprüfung.

Im Kleinkaliberschießen erhalten heute 1 200 000 Hitlerjungen regelmäßigen Unterricht, der von 7000 Schießwarten geleitet wird.

Zur Zeit sind allein für die Hitlerjugend 1400 Heime im Bau begriffen und eine große Anzahl von Schulen.

Das Jugendherbergswerk verfügt über 2000 Jugendherbergen mit rund 8 Mill. Übernachtungen im Jahre 1937. Dies sind mehr als achtmal soviel Übernachtungen als sämtliche Jugendherbergen der ganzen Welt zusammen besitzen. (Starker Beifall.)

Für die Gesundheit dieser Jugend sind in der HJ. über 4000 Ärzte tätig, 800 Zahnärzte und -ärztinnen, rund 500 Apotheker, denen 40 000 junge Feldscherer und 35 000 Unfalldienstmädel Hilfsdienst leisten. Die Betreuung der einzelnen Jungen und Mädels erledigen über 30 000 Ärzte, die vom Amt für Volksgesundheit dafür zur Verfügung stehen. Jährlich findet ein Gesundheitsappell der ganzen deutschen Jugend statt. Die Zahl der ärztlich Untersuchten übersteigt zur Zeit jährlich eine Million.

Das Winterhilfswerk.

An großen sozialen Einrichtungen steht an der Spitze das deutsche Winterhilfswerk. Sein Aufkommen betrug 1933 350 Mill. RM., 1934/1935 360 Mill. RM., 1935/36 371 Mill. RM., 1936/37 408 Mill. RM., insgesamt also rund 1 490 000 000 RM. seit 1934. Das sind über 300 Mill. RM. mehr an freiwilligen Spenden als in den Jahren 1912/13 der berühmte Wehrbeitrag ausmachte. Dieses gewaltige soziale Hilfswerk wird ergänzt durch die Stiftung „Opfer der Arbeit" mit Spenden von über 10 Mill. RM.

Vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus existierte nichts, was sich mit diesen gewaltigen Leistungen überhaupt auch nur vergleichen ließe.

Die ungeheure Teilnahme des deutschen Volkes an seinem Gesamtaufstieg ergibt sich aus den stetig steigenden Besucherzahlen öffentlicher Veranstaltungen der Theater, der Filme, sowie aus der ungeheuren Steigerung der Rundfunkhörerzahl.

Kulturelle Blüte.

Allein im Jahre 1937 fanden 15 politische Ausstellungen mit über 18 Millionen Besuchern statt. Die Zahl der Rundfunkhörer stieg von 4,2 Mill. im Jahre 1932 auf 9 087 000 im Jahre 1937. Die Höhe der Einnahmen von 93 Mill. auf 204 Mill. RM.

Die Produktion von Rundfunkempfangsgeräten betrug 1932 1 011 000 Stück, 1937 1 681 000 Stück plus 475 000 Volksempfänger.

Insgesamt wurden seit der Machtübernahme über 10½ Mill. Empfänger abgegeben.

Die Zahl der spielenden deutschen Theater betrug 1932 199, 1937 263, die Anzahl der beschäftigten Bühnenschaffenden stieg von 22 000 auf 30 730.

Ich erwähne dies, um jene Behauptungen einer böswilligen Auslandsjournalistik zu widerlegen, die vorgibt, in Deutschland würde das Kulturleben seit unserer Machtübernahme darniederliegen.

Das gesamte Bild der deutschen Kulturentwicklung ergibt sich am besten auch aus der Wertung durch die übrige Welt. Zahlreiche große Preise, Ehrendiplome und Goldmedaillen versuchen dieser Wertung äußerlich Ausdruck zu verleihen.

Die Gesamtauflage der illustrierten Zeitungen stieg von 9,5 Mill. bis 1937 auf 15 Mill. Sogar die Zahl der Auslandsjournalisten, die Deutschland besuchten, stieg von 872 im Jahre 1932 auf 2973 im Jahre 1937. Man kann nur fragen: Woher denn diese Unkenntnis über unsere deutschen Zustände?!

Der Fremdenverkehr überhaupt besaß 1932 14 305 000 Meldungen und 49 Mill. Übernachtungen. Er stieg bis 1937 auf 27 Mill. Meldungen und 103 Mill. Übernachtungen.

Die Zahl der Ausländer im Jahre 1932 von 1 114 000 Meldungen bis zum Jahre 1937 auf 2 400 000 Meldungen. Die Zahl der Übernachtungen von 2 673 000 auf über 7 Mill. Es dürfte interessant sein, vielleicht aus englischem Munde die Zahl der Reisenden in Sowjetrußland zu vernehmen.

Die Besucherzahlen im deutschen Film erreichten 1932 rund 235 Mill. und stiegen bis 1937 auf über 376 Mill. an.

Die Einnahmen des Films betrugen 1932 176 Mill. RM., 1937 290 Mill. RM.

Wachsendes Volk — Dank an Deutschlands Frauen.

Wenn ich nun dieses Bild eines Aufschwungs des deutschen Lebens, das ich nur durch ganz wenige aus einer Riesenanzahl herausgegriffener Belege und Daten aufzeichnen will, beende, dann kann ich keinen schöneren Abschluß finden, als den, der sich aus dem Aufstieg unserer Geburtenzahl ergibt! Denn im Jahre 1932 wurden in Deutschland 970 000 Kinder geboren. Diese Zahl stieg nun jährlich an und erreichte 1937 1 270 000. (Beifall.) **Insgesamt sind dem deutschen Volk seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus rund 1 160 000 Kinder mehr geschenkt worden!** (Starker Beifall.) **Sie sind nicht nur ein Grund des Stolzes auf unsere deutschen Frauen, sondern auch ein Grund zur Dankbarkeit gegenüber unserer Vorsehung. In ihrer friedlichen Arbeit ohnegleichen wurden der Nation in fünf Jahren 1 160 000 junge Volksgenossen und -genossinnen geschenkt, die ein lebender Beweis für die gewaltige Arbeit der nationalsozialistischen Erhebung unseres Volkes und des Segens unseres Herrgotts sind.**

Erziehung des Volkes zu Selbstvertrauen und Gemeinschaftshaltung.

Meine abgeordneten Männer des Reichstages!

Ich habe mich hier bemüht, in einem ganz kurzen Auszug durch das Vorbringen trockener, nüchterner Zahlen Ihnen und dem deutschen Volke den dokumentarischen Beweis für eine Aufbauarbeit zu unterbreiten, die in diesen Ausmaßen und in einer solchen Wirkung einzigartig ist.

Ich und alle meine Mitarbeiter und mit uns das ganze deutsche Volk, wir können stolz sein auf fünf Jahre, in denen auf allen Gebieten unseres wirtschaftlichen Lebens so gigantische Leistungen erzielt worden sind.

Wie lächerlich ist demgegenüber die Kritik all jener, die der nationalsozialistischen Arbeit des Aufbaues nichts entgegenzusetzen haben als das Gestammel ihrer Dummheit oder ihrer Bosheit. Wir wissen auch, daß abgesehen von berufsmäßigen Nichtstuern und Stänkern das ganze deutsche Volk sich zu dieser Arbeit bekennt. Soweit es sich aber um eine wahrhaft krankhaft verlogene Auslandsjournalistik handelt, könnte es uns Deutschen gänzlich gleich bleiben, was sie ihrem gläubigen Leserpublikum vorzusetzen beliebt, wenn nicht durch diese dauernde Hetze der Friede der Völker bedroht würde!

Denn unsere Leistungen an sich werden dadurch nicht geschmälert, sie bleiben, sie können weder weggeredet noch weggelogen werden. (Stürmischer Beifall.) Daß aber diesen internationalen Hetzern und Brunnenvergiftern auch in anderer Hinsicht der Erfolg versagt bleiben möge, ist von uns vorbedacht und sichergestellt worden.

Denn ich habe Ihnen, meine Abgeordneten, jetzt ein Bild der deutschen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung gegeben. Ich weiß, es hat auf Sie und die in dieser Stunde zuhörenden unzähligen Millionen unseres Volkes seinen Eindruck nicht verfehlt. Ich muß diese Arbeit aber nun ergänzen durch jene Leistungen, die von der Geschichte einst eine noch höhere Bewertung erfahren werden.

Denn in diesen gleichen 5 Jahren haben wir aus dem gedemütigten und ohnmächtigen, weil innerlich zerrissenen und unsicheren Volk einen politisch geeinten, von stärkstem Selbstvertrauen und von stolzer Zuversicht erfüllten nationalen Körper gestaltet. (Lebhafter Beifall.)

Und vor allem: Wir haben dieser deutschen Nation jene Waffe gegeben, die uns die Gewähr dafür bietet, daß die uns bekannte Absicht der bösartigen Hetze einer internationalen Journalistik an der Grenze des Deutschen Reiches das eiserne Halt findet. (Stürmischer Beifall.) Ich halte diese Leistungen für noch größere als die auf wirtschaftlichem Gebiet erzielten, weil die Vorurteile, die hier so oft zu überwinden waren, noch viel eingefressener zu sein schienen als alle wirtschaftlichen Hemmungen oder Hindernisse.

Wie groß die Leistung der nationalsozialistischen Erziehung und Formung unseres Volkskörpers ist, mögen Sie am ehesten ermessen aus der Tatsache, daß gerade diesem Phänomen der größte Teil unserer ausländischen Beurteiler und Kritiker verständnislos gegenübersteht.

Sie werden in diesen letzten Wochen das für uns einfach unverständliche Gerede gewisser Auslandsjournalisten vernommen haben, die im Jahre 1938 davon sprechen, daß der Einfluß des Nationalsozialismus soeben das Auswärtige Amt ergriffen habe oder daß augenblicklich ein Ringen stattfände zwischen der Reichswehr — daß es unterdeß eine deutsche Wehrmacht gibt, haben diese armseligen Tröpfe verschlafen — und der Partei oder daß der nationalsozialistische „Flügel" soeben im Begriffe stehe, die Wirtschaft in seinen Bannkreis zu ziehen und ähnlichen Unsinns mehr.

Wie wenig begreifen sie doch das Wesen unserer nationalsozialistischen Revolution!

Als ich vor fünf Jahren die Macht übernahm, war ich schon der Führer der weitaus stärksten deutschen Partei. Es gibt auch heute keine politische Bewegung in irgendeiner der sogenannten Demokratienen, die über jene Wählerzahl verfügt, die ich damals bereits besaß, und zwar trotz dem fortgesetzten Terror und der Unterdrückung durch ein uns tödlich hassendes feindliches Regime.

Es war nun nicht die Aufgabe, diese unsere Gedankenwelt dem deutschen Volke aufzuzwingen, sondern es war unsere Absicht, in dieser Gedankenwelt das ganze deutsche Volk zu einen, d. h. alle jene Einrichtungen früherer Zeiten zu beseitigen, die nur als Träger oder Symbole deutscher Zerrissenheit und damit deutscher Ohnmacht gewertet werden konnten.

Trägheit und Unnetzmir auf der einen Seite und böse Absicht auf der anderen, sie wetteiferten miteinander, es dem deutschen Volke einzureden, daß sein vielgestaltiges innerpolitisches Leben, d. h. seine politische jammervolle Zerrissenheit, ein Merkmal deutscher Haltung und wahrhaft deutscher Gesinnung wären. Für sie war ein demokratisch zerrissenes und vor der Welt in Ohnmacht darniederliegendes Deutschland ein würdigerer Repräsentant des deutschen Volkes und des deutschen Geistes, als ein unter einer Führung und unter einem Willen stolz geeintes und bewehrtes deutsches Volk. Sie redeten vom politischen und kulturellen „Eigenleben" und verewigten damit nur die Spaltung der deutschen Nation, die Hilflosigkeit unseres Reiches und damit die Rechtlosigkeit aller Deutschen. Gegen diese Verschwörung anzukämpfen und das neue Ideal einer nationalsozialistischen Gemeinschaftshaltung durchzusetzen, war vielleicht das schwerste Unternehmen. Ich glaube nun nicht, daß jemand den Erfolg dieses größten Beginnens zu bestreiten vermag.

Wir sind ebenbürtig und gleichberechtigt.

Das erste, was mir notwendig schien, war das verlorengegangene Selbstvertrauen unseres Volkes wiederherzustellen. Zu dem Zweck mußte ich oft Leistungen verlangen, die manchem Deutschen in dieser Zielsetzung vielleicht als unverständlich erschienen.

Allein es war notwendig, gegen jenen Geist anzukämpfen, der von den vor uns am Ruder befindlichen Regierungen planmäßig gefördert worden war und der nicht nur zu einem militärischen, sondern vor allem zu einem willensmäßigen Defaitismus führte. Wie oft konnten wir in diesen Jahren nicht immer wieder hören, daß das deutsche Volk an sich ein hochachtbares sei, allein natürlich in seiner Veranlagung und vor allem auch in der Größe seiner Werte nicht gemessen werden könnte mit den Völkern unserer sogenannten großen Demokratien.

Es war unserem Volk so oft gesagt worden, daß es seine Zukunft mehr in einer stillen beschaulichen Verehrung der Leistungen anderer sehen sollte, als sich selbst an solchen Werken zu erproben. Man appellierte an die Trägheit des Geistes und des Körpers, um die eigene körperliche und geistige Trägheit der damaligen Führungen zu entschuldigen. Man beschränkte die Lebensziele der Nation, weil man selbst zu schwach für ihre Erkämpfung war. Und man zerstörte den Glauben des Volkes an sich selbst, damit es sich mit dieser ihm künstlich beschränkten Lebensaufgabe am Ende abzufinden verstand. Demgegenüber hielt ich es für meine erste und wichtigste Aufgabe, auf jedem sich mir bietenden Felde und bei jeder sich bietenden Gelegenheit das deutsche Volk wieder zu seinem Selbstbewußtsein zurückzuführen, ihm den verdammten Zweifel an seiner Tüchtigkeit auszutreiben und es wieder zu einem stolzen und zu einem selbstbewußten Volk zu machen. Deshalb habe ich so oft Forderungen gestellt, die zu ihrer Erfüllung Höchstleistungen verlangten.

Ich wollte und will auch in Zukunft, daß das deutsche Volk an dem praktischen Beispiel seiner Leistungsfähigkeit, an den Ergebnissen seiner Arbeit ermessen kann, daß es gegenüber den anderen Völkern der Welt nicht zweitklassig oder gar minderwertig ist, sondern, daß es diesen an allen wirklichen Werten unbedingt gleichkommt, im höchsten Sinne des Wortes also ebenbürtig und damit gleichberechtigt ist. (Stürmischer Beifall.)

Ich habe daher auch alle jene Institutionen gehaßt und deshalb beseitigt, die das deutsche Volk zu einer solchen Kleinheit des Denkens miterziehen halfen. Nur unsere kleinen Geister brauchten die kleinen Einzelstaaten! Nur sie haben die sogenannten „Werte" dieser damaligen Länder erfunden, damit sich ihre eigene Begrenzung nicht an größeren Aufgaben zu vertreten brauchte! Jene furchtbare Auffassung, daß es besser sei, der Erste in seinem Dorf zu bleiben, als der Zweite in einem großen Reich, ist zum Glaubensbekenntnis für all jene geworden, die zu begrenzt sind, um die erste Rolle in einer großen Gemeinschaft spielen zu können, aber zu ehrgeizig oder zu verdorben, um sich mit einer zweiten oder dritten zu begnügen, und die deshalb die Nation am liebsten in kleinste Fragmente zerrissen hätten, damit die Vielzahl ihrer eigenen Erscheinungen dann doch noch führend hätte auftreten vermocht.

Nur eine Souveränität im Reich.

Die nationalsozialistische Revolution wäre etwas Halbes geblieben, wenn sie nicht über die früheren Länder und vor allem über deren sogenannte eigene souveräne Wurzeln das Interesse der Nation als Gesamtheit gestellt hätte. Nicht nur die Parteien mußten verschwinden, nein, sondern auch die Parlamente unserer Länder waren längst überfällig.

Es kann nur eine Souveränität im Deutschen Reiche geben. Sie geht aus von dem Ganzen des deutschen Volkes und nicht von einem Teil desselben. Indem wir diese Länder als selbstherrliche Erscheinungen und ihre Parlamente als Träger einer eigenen Souveränität aufhoben, schufen wir die Voraussetzung zu einer wahren Souveränität des deutschen Volkes im Gesamten.

Die Zukunft des Deutschen Reiches ist erst seit dem Augenblick sichergestellt, seitdem das Reich zur souveränen und ausschließlichen Repräsentantin der deutschen Nation wurde. Der eiserne Grundsatz, daß einem Volk auch ein Reich zustehe, hat es ermöglicht, Deutschland aus den Lähmungen zahlreicher einzelstaatlicher Bindungen zu erlösen und in der Folge zu einer Kraftentwicklung geführt, die heute den deutschen Volksgenossen innerhalb der einzelnen Länder einen wesentlich höheren Nutzen abwirft, als dies früher jemals möglich gewesen wäre.

Auf allen Gebieten unseres nationalen Daseins ist es erst jetzt gelungen, jene wahrhaft großen Aufgaben zu stellen und vor allem aber auch jene materiellen Mittel zu sichern, die für die Verwirklichung großer schöpferischer Pläne die Voraussetzung sind.

So hat der Nationalsozialismus in wenigen Jahren nachgeholt, was Jahrhunderte vor ihm versäumten, und wieder gutgemacht, was zahlreiche Generationen vor ihm gesündigt hatten. So wurde es uns durch diese Beseitigung der inneren stammesmäßigen und parteipolitischen Zersplitterung möglich, gerade jene gewaltigen Aufgaben zu stellen und auch zum Teil zu lösen, die schon heute ein Grund für den Stolz und damit für die Selbstachtung des ganzen deutschen Volkes sind.

Großartige Verkehrswege, gigantische Industriebauten, einzigartige Stadtpläne und Bauwerke, riesenhafte Brücken, erleben heute ihre Planung, stehen vor ihrem Bau oder sind zum Teil auch bereits vollendet!

Wenn das nächste halbe Dezennium vergangen sein wird, werden die Deutschen in ihrem Bewußtsein die Bilder von Leistungen tragen, die geeignet sind, das ganze Volk mit höchstem Stolze zu erfüllen! (Beifall).

Konstruktion einer Volks- und Staatsführung.

Zu diesen Leistungen gehört aber vor allem auch die Konstruktion einer Volks- und Staatsführung, die ebenso weit entfernt ist von parlamentarischer Demokratie, wie von militärischer Diktatur. Im Nationalsozialismus hat das deutsche Volk jene Führung erhalten, die als Partei die Nation nicht nur mobilisiert, sondern vor allem organisiert hat, und zwar so organisiert, daß auf Grund des natürlichsten Prinzips der Auslese die Fortdauer einer sicheren politischen Führung für immer gewährleistet erscheint. Und dies ist vielleicht eines der stolzesten Kapitel der Geschichte der letzten fünf Jahre.

Der Nationalsozialismus hat nicht, wie ein kleiner internationaler Skribent vielleicht glaubt, am 4. Februar das Außenministerium in Deutschland erobert, sondern er besitzt ganz Deutschland seit dem Tag, an dem ich als Reichskanzler vor fünf Jahren das Haus am Wilhelmsplatz verließ, und zwar restlos und ausschließlich. Es gibt keine Institution in diesem Staat, die nicht nationalsozialistisch ist. Vor allem aber hat die Nationalsozialistische Partei in diesen fünf Jahren nicht nur die Nation nationalsozialistisch gemacht, sondern sich auch selbst jene vollendete Organisation gegeben, die für alle Zukunft die Selbst- und Forterhaltung gewährleistet.

Die größte Sicherung dieser nationalsozialistischen Revolution liegt führungsmäßig nach innen und außen in der restlosen Erfassung des Reiches und all seiner Einrichtungen und Institutionen durch die Nationalsozialistische Partei.

Es gibt keinen Konflikt zwischen Partei und Wehrmacht.

Sein Schutz der Welt gegenüber aber liegt in der neuen nationalsozialistischen Wehrmacht. (Lebhafter Beifall.)

Parteigenossen! In diesen Tagen vor 18 Jahren habe ich zum ersten Male das Programm der Partei verkündet. Damals in der Zeit der tiefsten deutschen Erniedrigung, der größten Ohnmacht und eines unvorstellbaren Jammers proklamierte ich als Ziel der nationalsozialistischen Partei unter anderem die Beseitigung des uns durch den Versailler Vertrag aufgezwungenen Söldnerheeres und die Errichtung eines großen starken deutschen Volksheeres.

Als unbekannter deutscher Frontsoldat hatte ich dieses kühne Programm aufgestellt, 14 Jahre lang in der Opposition gegen eine Welt von inneren Feinden und äußeren Hassern dafür gekämpft und in fünf Jahren habe ich es jetzt verwirklicht! (Brausende, stürmische Zustimmung.) **Ich brauche gerade bei dieser größten Leistung des neuen Reiches nicht in Details einzugehen. Nur folgendes will ich bekanntgeben: Das deutsche Friedensheer ist aufgestellt! Eine gewaltige deutsche Luftwaffe schützt unsere Heimat! Eine Macht zur See unsere Küsten! Inmitten der gigantischen Steigerung unserer allgemeinen Produktion wurde es möglich, eine Aufrüstung ohnegleichen durchzuführen!**

Wenn es heute ausländischen Weisen zur inneren Beruhigung dient, dann mögen sie unseretwegen auch ruhig glauben, daß in Deutschland zwischen Wehrmacht und Nationalsozialismus weiß Gott was für Differenzen bestehen. Wir gönnen ihnen diese Art einer inneren Selbstbefriedigung ohne weiteres. Wenn sie aber daraus jemals

zu anderen Schlüssen kommen wollten, dann mag ihnen folgendes hier gesagt sein:

Verschworen und einig.

Es gibt in Deutschland kein Problem nationalsozialistischer Staat und nationalsozialistische Partei, und kein Problem nationalsozialistische Partei und nationalsozialistische Wehrmacht. In diesem Reich ist jeder Nationalsozialist, der an irgendeiner verantwortlichen Stelle steht!

Jeder Mann trägt das nationalsozialistische Hoheitszeichen auf seinem Haupt. (Stärkster Beifall.) **Jede Institution dieses Reiches steht unter dem Befehl der obersten politischen Führung, und alle Institutionen dieses Reiches sind verschworen und einig in dem Willen und Entschluß, dieses nationalsozialistische Deutschland zu vertreten und, wenn notwendig, zu verteidigen bis zum letzten Atemzug.** (Stärkste begeisterte Zurufe.)

Man möge sich ja nicht durch jene Elemente eines anderen belehren lassen, die schon in Deutschland die schlechtesten Propheten gewesen sind. Die Partei führt das Reich politisch, und die Wehrmacht verteidigt dieses Reich militärisch. Jede Institution in diesem Reich hat ihre Aufgabe, und es gibt niemand an einer verantwortlichen Stelle in diesem Staat, der daran zweifelt, daß der autorisierte Führer dieses Reiches ich bin und (Großer Beifall und leidenschaftliche Zustimmung), **daß mir die Nation durch ihr Vertrauen das Mandat gegeben hat, sie überall und an jeder Stelle zu vertreten.** (Erneute jubelnde Zurufe.)

Und so wie die deutsche Wehrmacht diesem Staat des Nationalsozialismus in blinder Treue und blindem Gehorsam ergeben ist, so sind dieser nationalsozialistischer Staat und seine führende Partei stolz und glücklich über unsere Wehrmacht.

Dank an Blomberg und Fritsch.

In ihr sehen wir die Bekrönung einer den deutschen Menschen von Jugend auf in Bann haltenden nationalsozialistischen Erziehung. Was er in den politischen Organisationen in seiner politischen und geistigen Haltung bekommt, wird hier ergänzt durch die Ausbildung und Erziehung zum Soldaten.

Ich kann in dieser Stunde nicht anders, als jener Männer zu gedenken, die als Treuhänder der Wehrmacht, des Heeres, der Marine und der Luftwaffe mir geholfen haben, dieses wunderbare Instrument zu bauen.

Ich mußte den Wunsch des Generalfeldmarschalls von Blomberg, nach der Vollendung der ersten großen Aufbauarbeit seine angegriffene Gesundheit nunmehr all den Aufregungen in einem privaten Leben zu schonen, respektieren. Ich möchte aber an dieser Stelle meinen und des deutschen Volkes Dank aussprechen für die so unendlich treue und loyale Arbeit dieses Soldaten für das neue Reich und seine Wehrmacht. (Starker Beifall.) Sie wird solche von der Geschichte der Gründung dieses Reiches historisch niemals mehr getrennt werden können. Dasselbe gilt von der Tätigkeit und dem hervorragenden Wirken des Generalobersten von Fritsch und von all jenen, die im Zuge der Verjüngung unseres politischen und militärischen Führerkorps jüngeren politischen und militärischen Kräften ihre Plätze in vornehmster Gesinnung zur Verfügung stellten. (Starker Beifall.)

Wir wissen, was das Hunderttausendmann-Heer der früheren Reichswehr an Voraussetzungen für die so schnelle Wiederaufrüstung der deutschen Wehrmacht geschaffen hat. Wir wissen aber auch, daß die neuen gewaltigen Aufgaben zu ihrer Bewältigung eines fortgesetzten Nachstroms junger Kräfte bedürfen. Und wir wissen vor allem, daß die Aufgaben der Zukunft eine stärkere Zusammenfassung der politischen und militärischen Macht des Reiches erfordern, als dies vielleicht früher nötig war. Wenn ich mich daher nach dem Weggang des Generalfeldmarschalls von Blomberg entschloß, nunmehr meine Befehlsgewalt über die drei Wehrmachtsteile direkt auszuüben und das Wehrmachtsamt als Oberkommando der Wehrmacht mir persönlich zu unterstellen, dann hoffe ich, daß wir dadurch zu jener Verstärkung unserer militärischen Machtmittel in kürzester Zeit kommen werden, die die allgemeinen Zeitumstände heute angezeigt sein lassen. (Stürmischer, anhaltender Beifall.) Eine Versicherung möchte ich vor dem deutschen Volk als sein von ihm gewählter Führer an diesem Tage abgeben:

Der eiserne Schutz unseres Friedens.

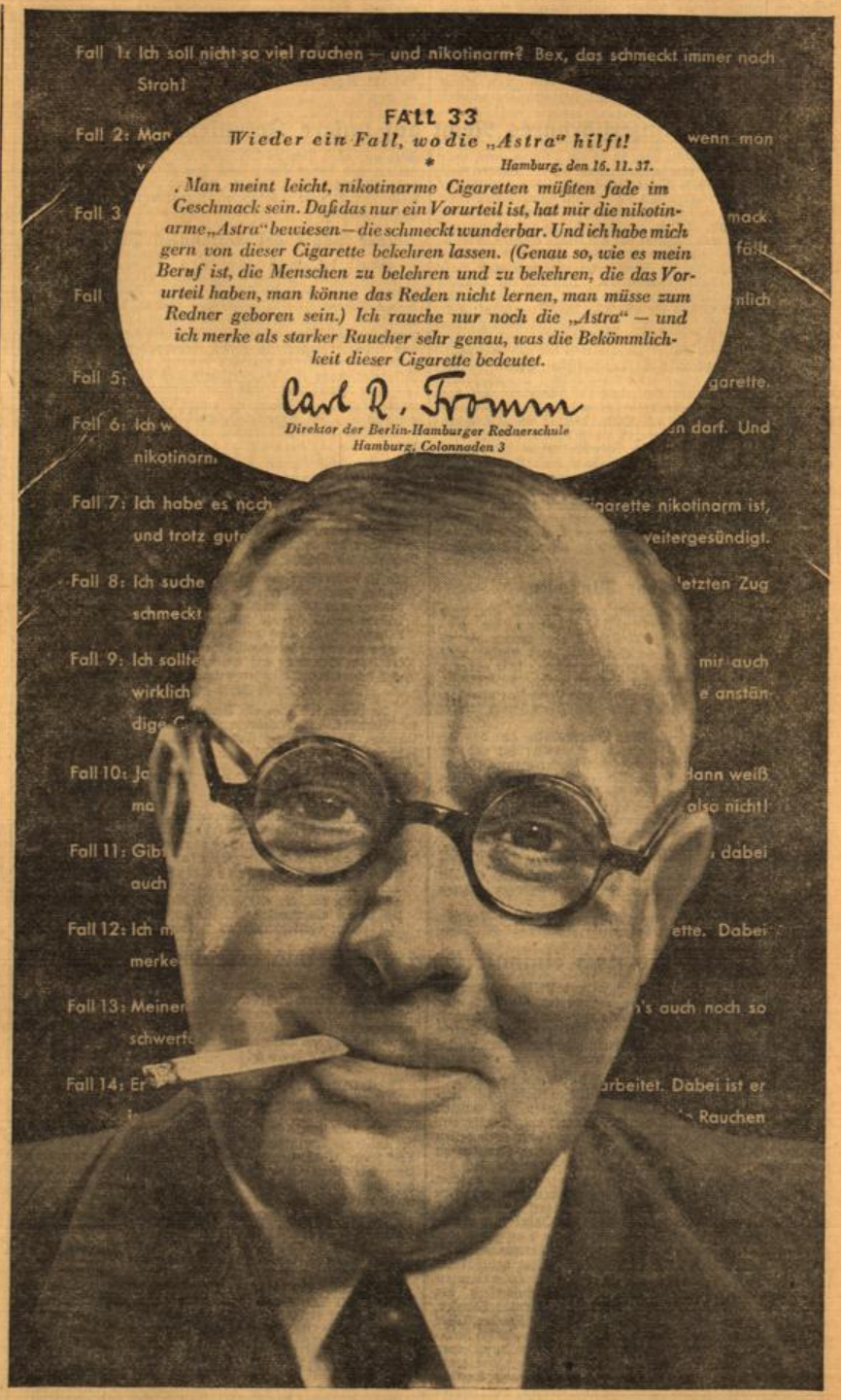
So sehr wir am Frieden hängen, so sehr hängen wir an unserer Ehre und an den unveräußerlichen Rechten unseres Volkes. So sehr ich für den Frieden eintrete, so sehr aber werde ich auch dafür sorgen, daß unserem Volke niemals mehr das Instrument geschwächt oder gar genommen wird, das meiner Überzeugung nach allein geeignet ist, in so unruhigen Zeitläuften den Frieden am sichersten und am erfolgreichsten zu bewahren!

Und so sehr ich der Welt die Versicherung von der aufrichtigen und tiefen Friedensliebe des deutschen Volkes übermitteln kann, ebensowenig aber möchte ich einen Zweifel daran lassen, daß diese Friedensliebe weder mit schwächlichem Verzicht noch gar mit ehrloser Feigheit etwas zu tun hat. Sollte jemals internationale Hetze und Brunnenvergiftung den Frieden unseres Reiches brechen, werden Stahl und Eisen das deutsche Volk und die deutsche Heimat unter ihren Schutz nehmen. Und die Welt würde dann blitzschnell sehen, wie sehr dieses Reich, Volk, Partei und Wehrmacht, von einem Geist erfüllt und in einem Willen fanatisiert sind. (Leidenschaftliche Zustimmungskundgebungen.)

Das leuchtende Ehrenschild des deutschen Offiziers.

Im übrigen ist es nicht meine Absicht, das ehrenhafte deutsche Offizierskorps vor den Verleumdungen einer internationale Journalistik besonders in Schutz zu nehmen. Dies ist auch nicht notwendig. Denn es gibt nun einmal unter den Journalisten zwei Sorten von Menschen: Wahrheitsliebende und andererseits verlogene, minderwertige Schwindler, Völkerbetrüger und Kriegshetzer. Es gibt aber nur eine Sorte von deutschen Offizieren!

Sie haben, meine Parteigenossen, das Bild eines gewaltigen geschichtlichen Aufschwunges soeben gesehen, der Deutschland durch die nationalsozialistische Revolution und



Er ist Fall 33!

Auch Ihnen wird die „Astra" helfen. Sie schmeckt so gut, daß man kaum glauben will, sie sei nikotinarm. Dabei ist ein Nikotingehalt von weniger als 1% beglaubigt.

Die „Astra" ist eine echte Kyriazi, vollmundig im Aroma und von hoher Bekömmlichkeit. Ihre Nikotinarmut ist eine gewachsene Eigenschaft der Tabakblätter, die zu ihrer Herstellung Verwendung finden. Kein künstlicher Nikotinentzug, keine chemische Behandlung. Darum: Für alle Fälle — Astra!

REICH an Aroma ARM an Nikotin

KYRIAZI 4 Astra MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

durch die Führung der Partei zuteil wurde. Die Größe dieser Leistung zwingt aber auch zur Sorge für die Zukunft.

Das wirtschaftliche Programm dieser Zukunft ist Ihnen bekannt. Es gibt für uns keinen anderen Weg als den einer größten Steigerung unserer Arbeit und damit ihrer Erträgnisse. Das deutsche Volk ist ein Volk mit einem hohen Lebensanspruch. Wenn die übrige Welt statt von Journalisten nur von überragenden Staatsmännern beeinflußt würde, müßte sie für diese Tatsache dankbar sein. Denn je größer die Lebens- und Kulturansprüche eines Volkes sind, desto größer wird seine Sehnsucht nach Frieden sein. Er allein gibt die Möglichkeit, jene Leistungen zu vollbringen, die den Anforderungen eines so hohen Lebensstandards zu genügen vermögen.

Unzerstörbares Recht auf unsere Kolonien.

Unsere wirtschaftliche Lage ist schwer. Allein nicht, weil in Deutschland der Nationalsozialismus regiert, sondern weil 140 Menschen auf dem Quadratkilometer leben, weil uns nicht jene großen Natur- und Bodenschätze gegeben sind wie anderen Völkern, weil wir vor allem einen Mangel an fruchtbarer Erde besitzen. Würde sich heute Großbritannien plötzlich auflösen und England nur auf seinen eigenen Lebensraum angewiesen sein, dann hätte man vielleicht dort sofort mehr Verständnis für die Schwere der wirtschaftlichen Aufgaben, die uns gestellt sind. (Beifall.) Daß und wie Deutschland mit diesen Problemen fertig wurde, ist an sich ein Wunder und ein Grund für uns alle, darauf wahrhaft stolz zu sein. Wenn ein Volk, das über keinerlei Goldreserven und Devisen verfügt, und zwar nicht deshalb, weil hier der Nationalsozialismus regiert, sondern weil der nicht nationalsozialistische, demokratisch-parlamentarische Staat vorher 15 Jahre lang von einer beutegierigen Welt ausgeplündert wurde. Wenn also ein Volk, das 140 Menschen auf den Quadratkilometer zu ernähren hat und keinerlei koloniale Ergänzung besitzt, wenn ein Volk, dem es an zahlreichen Rohstoffen fehlt und das weder die Möglichkeit besitzt noch willens ist, durch Kredite ein Schwindeldasein zu führen, wenn ein solches Volk in fünf Jahren seine Arbeitslosenzahl auf nichts vermindert, seinen Lebensstandard nicht nur hält, sondern sogar verbessert und dies alles aus eigener Kraft, wenn ein Volk ein solches Wunder zuwege bringt, dann sollten wenigstens alle jene schweigen, die es trotz größter wirtschaftlicher Voraussetzungen kaum fertigbringen, ihre eigenen Erwerbslosenprobleme zu lösen. (Große Beifallskundgebungen.)

Warnung vor Illusionen.

Es wird auch in der Zukunft unsere Aufgabe sein, das deutsche Volk vor allen Illusionen zu bewahren. Die schlimmste Illusion ist aber immer die, zu glauben, daß man etwas verleben kann, was vorher nicht durch Arbeit geschaffen und produziert wurde. Mit anderen Worten: Es wird auch in der Zukunft unsere Pflicht sein, jedem einzelnen Deutschen in Stadt und Land klarzumachen, daß der Wert seiner Arbeit stets gleich sein muß seinem Lohn. Das heißt:

Der Bauer kann für seine Landprodukte nur das bekommen, was der Städter vorher erarbeitet hat und der Städter kann nur erhalten, was der Bauer seinem Boden abtrang, und alle untereinander können nur austauschen, was sie produzieren, und das Geld kann dabei nur die Mittlerrolle spielen. Es trägt keinen eigenen Gebrauchswert in sich. Jede Mark, die in Deutschland mehr bezahlt wird, setzt voraus, daß um eine Mark mehr gearbeitet wurde. Ansonsten ist diese Mark ein leeres Stück Papier, das keine Kaufkraft besitzt. Wir aber wollen, daß unsere deutsche Reichsmark ein ehrlicher Schein bleibt, eine ehrliche Anweisung für Produkt einer von einem anderen ebenso ehrlich geleisteten Arbeit.

Dies ist die wahre, weil einzige und wirkliche Deckung einer Währung. Dadurch haben wir es ermöglicht, ohne Gold und ohne Devisen den Wert der deutschen Mark zu erhalten, und haben damit auch den Wert unserer Sparguthaben sichergestellt, zu einer Zeit, da jene Länder, die von Gold und Devisen überlaufen, ihre Währungen selbst entwerten mußten.

Neue Phase der nationalen Produktion.

Schon der Geburtssegen wird uns zwingen, durch Erhöhung unserer Produktion das erhöhte Auskommen für die Gesamtheit sicherzustellen. Wir haben uns nun in den Jahren 1933/34 gezwungen gesehen, die deutsche Arbeitskraft, um sie überhaupt erst einmal zur Wirkung zu bringen, nicht selten in primitivster Form anzusetzen. Spaten und Schaufel waren in diesen Jahren die Werkzeuge für viele hunderttausende deutscher Männer. Mit der steigenden Inbetriebsetzung unseres wirtschaftlichen Lebens erfolgte eine langsame Umstellung auch in unseren Arbeitsmethoden. Heute leidet Deutschland an einem Mangel gelernter Arbeitskräfte. Die Arbeitslosigkeit als solche ist so gut wie restlos beseitigt. Wir treten nunmehr in eine neue Phase unserer nationalen Produktion. Jetzt ist es die Aufgabe, die primitiven Arbeitsmethoden langsam zu ersetzen durch verbesserte, vor allem technisch vervollkommnete. Es muß unser Ziel sein, den hochwertigen deutschen Arbeiter immer mehr von der primitiven Arbeit wegzuziehen und einer hochwertigen Tätigkeit zuzuführen. Die primitivste Arbeit aber wollen wir dann der durch die hochwertige Arbeit geschaffenen Maschine überlassen!

Es ist dabei aber notwendig, dafür zu sorgen, daß unser flaches Land, bei dem diese Umstellung zur Maschine nur bedingt und allmählich möglich ist, nicht von Arbeitskräften entblößt wird. Allein auch dies wird am ehesten dadurch erreicht, daß durch die allgemeine Vervollkommnung unserer Arbeitsmethoden dem Mangel der Arbeitskraft im Gesamten auf natürliche Weise begegnet wird und damit das Abfließen primitivster Arbeitskräfte vom flachen Land mit Recht gestoppt werden kann.

In wenigen Sätzen ein Programm, das allerdings Jahre zur Verwirklichung benötigt. Allein wie alle nationalsozialistischen Vorhaben am Ende auch seine Verwirklichung erfahren wird.

Nicht Kredite, sondern Lebensgrundlagen.

Was immer wir aber auch durch eine solche Steigerung der deutschen Produktion erreichen, es kann die Unmöglichkeit der deutschen Raumzumessung dadurch nicht beseitigt werden. Es wird daher von Jahr zu Jahr stärker die Forderung nach jenem kolonialen Besitz ertönen, den Deutschland einst nicht anderen Mächten weggenommen hat, und der für diese Mächte heute sachlich so gut als wertlos ist, für unser eigenes Volk aber unentbehrlich erscheint. (Brausender Beifall.)

Und noch einmal: Genf ist für uns erledigt.

Sie werden mir zugeben, daß, wenn mein Programm im Jahre 1933 etwa gelautet hätte, abzuwarten, bis durch eine internationale Weltwirtschaftskonferenz die Hilfe kommt, Deutschland heute vermutlich 15 Millionen Erwerbslose haben würde, sofern wir nicht schon überhaupt im bolschewistischen Chaos untergegangen wären!

Ich kann auch nicht zugeben, daß bestimmte natürliche Forderungen mit politischen Geschäften verknüpft werden, die damit nichts zu tun haben. Es tauchen in letzter Zeit immer wieder Meldungen auf, Deutschland stehe im Begriff, seine Anschauung über einen eventuellen Wiedereintritt in den Völkerbund einer Revision zu unterziehen. (Heiterkeit.) Auch auf die Gefahr hin, daß der ebenso begriffsstutzige wie indolente Journalismus unserer demokratischen Weltpresse dies bis morgen wieder vergessen haben wird, möchte ich aber doch noch einmal folgendes erklären (erneute Heiterkeitsausbrüche): Im Jahre 1919 wurde einigen Völkern ein Friedensvertrag aufgezwungen, der die gewalttätigsten Eingriffe in Volksgemeinschaften und Besitzrechte mit sich brachte, die bisher denkbar erschienen. Diese Vergewaltigung nationaler und wirtschaftlicher Lebensschicksale und Lebensgemeinschaften der Völker fand statt unter einem Dunst moralisierender Phrasen, die vielleicht geeignet waren, das schlechte Gewissen der Täter zu beruhigen, auf die Betrofenen aber nur wie ein schlechter Witz wirken konnten. (Beifall.) Nachdem durch einen solchen Gewaltakt eine ebenso gründliche wie einschneidende Veränderung der Weltkarte in territorialer und bevölkerungspolitischer Hinsicht vorgenommen worden war, wurde ein Völkerbund gegründet, dessen Aufgabe es nun sein sollte, diese wahnwitzigen, unvernünftigen Handlungen als einen endgültigen Abschluß der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung der Völker festzulegen und seine Ergebnisse als die ewige und unveränderliche Grundlage des Lebens und der Grenzen der menschlichen Gemeinschaften auf diesem Planeten zu fixieren. In Zukunft sollte es verboten sein, durch Gewalt an dem zu rütteln, was in der Vergangenheit durch Gewalt entstanden war.

Entweder ist Gewalt Recht oder Gewalt ist Unrecht. Wenn Gewalt aber heute Unrecht ist, dann war Gewalt auch früher Unrecht. Wenn also der bisherige Zustand der Welt aber ohne Zweifel durch Aktionen der Gewalt entstanden ist, dann ist dieser Zustand mithin ein Zustand, der durch Unrecht wurde. Es verteidigt daher der Völkerbund auch keineswegs einen Zustand des Rechtes, sondern einen aus tausendjährigem Unrecht geborenen Zustand.

Wir hören nun allerdings, daß dies anders werden soll. Wir vernehmen sehr häufig, daß z. B. englische Politiker uns mit Freuden unseren kolonialen Besitz zurückgeben wünschten, wenn sie nur dabei nicht so sehr unter dem Gedanken an das Unrecht und an die Gewalt, die dabei den Eingeborenen zugefügt werden würden, litten. Nachdem im Jahre 1918 der Völkerbund noch nicht bestand, konnte man damals ja diese Gebiete ohne Einwilligung der Eigenborenen den neuen Herren praktisch überantworten und sich diese Übereignung durch den Völkerbund später moralisch testieren lassen. Allerdings, wollte man den edlen Grundsatz, daß eine Kolonie nur dann jemandem gehören darf, wenn die Eingeborenen ihren ausdrücklichen Wunsch in dieser Hinsicht äußerten, auf die Vergangenheit der kolonialen Erwerbungen ausdehnen, dann würden die kolonialen Besitze unserer Weltmächte vermutlich bedenklich zusammenschrumpfen.

Alle diese kolonialen Reiche sind eben nicht durch Abstimmungen, vor allem nicht durch demokratische Abstimmungen der dort lebenden Völker entstanden, sondern durch nackte und brutale Gewalt.

Eine Einrichtung zur Verteidigung des Versailler Unrechts.

Sie sind heute selbstverständlich unlösbare Bestandteile der in Frage kommenden Staaten und bilden als solche einen Teil jener Weltordnung, die uns besonders von demokratischen Politikern immer als die „Weltordnung des Rechts" bezeichnet wird. Jenes „Rechts", das nur der Völkerbund in seinen Schutz zu nehmen beauftragt ist.

Ich habe tiefes Verständnis dafür, daß die Interessenten an dieser Rechtsordnung im Völkerbund ein angenehmes moralisches Forum sehen für die Aufrechterhaltung und, wenn möglich, für die Verteidigung ihrer früher durch Gewalt zusammengebrachten Besitztümer. Ich habe nur kein Verständnis dafür, daß der soeben selbst durch einen Gewaltakt Beraubte seinerseits an einer solchen illustren Gesellschaft teilnehmen soll. (Heiterkeit und lebhafte Beifallsrufe.) **Und ich muß mich dagegen verwahren, daß daraus gefolgert wird, daß wir nicht für die Grundsätze des Rechts einzutreten bereit wären, weil wir nicht im Völkerbund seien! Im Gegenteil: Wir sind nicht im Völkerbund, weil wir glauben, daß er nicht eine Institution des Rechtes, sondern eher noch eine Einrichtung zur Verteidigung des Versailler Unrechts ist.** (Langanhaltende stürmische Zustimmung.)

Deutschland ist entschlossen, sich in seinen Interessen und in seinen Ansprüchen eine weise Beschränkung aufzuerlegen. Sollten aber irgendwo deutsche Interessen ernstlich auf dem Spiele stehen, so werden wir nicht erwarten, von einem Völkerbund je eine praktische Unterstützung erhalten zu können, wir nehmen von vornherein an, daß wir uns der daraus entstehenden Aufgaben selbst zu unterziehen haben. Und es ist gut, sich darüber im klaren zu sein, denn dies wird unseren Wünschen und Hoffnungen immer jene Mäßigung auferlegen, die wir auf Seite der kollektiv Beschützten leider nur zu oft vermissen müssen! (Langanhaltende stürmische Zustimmungskundgebungen.)

Deutschland hat einmal durch seine Mitgliedschaft im Völkerbund sich an einer solchen unvernünftigen Handlung beteiligen müssen, es hat, Gott sei Lob und Dank, infolge seines Austritts aus ihm in einem drohenden zweiten Fall der Vernunft und Billigkeit entsprechend handeln können. Ich will Ihnen aber, meine Herren Abgeordneten, heute bekanntgeben, daß ich mich nunmehr entschlossen habe, auch im ersten Falle die notwendige geschichtlich bedingte Korrektur vorzunehmen.

Deutschland wird Mandschukuo anerkennen.

Wenn ich mich zu diesem Schritt entschließe, dann geschieht es, um auch hier einen endgültigen Strich zu ziehen zwischen einer Politik phantastischer Unverständlichkeiten und einer solchen der nüchternen Respektierung realer Tatsachen.

Ich will zusammenfassend also noch einmal erklären, daß Deutschland, und erst recht nach dem Austritt Italiens aus dem Völkerbund, überhaupt nicht mehr daran denkt, jemals in diese Institution zurückzukehren!

Dies bedeutet nicht die Ablehnung einer Zusammenarbeit mit anderen Mächten; im Gegenteil. Dies bedeutet nur die Ablehnung von Verpflichtungen, die unübersehbar und in den meisten Fällen auch unerfüllbar sind. (Leidenschaftliche Zustimmung.)

Kompromißloser Kampf gegen den Bolschewismus.

Für die Zusammenarbeit mit anderen Mächten hat Deutschland viele und, wie wir glauben, wertvolle Beiträge geleistet. Das Reich ist auch heute weder wirtschaftlich noch politisch als isoliert anzusehen. Ich habe mich im Gegenteil bemüht, seit der Übernahme der Macht im Reiche zu den meisten Staaten das möglich beste Verhältnis herzustellen. Zu einem einzigen Staat haben wir kein Verhältnis gesucht und wünschen auch, zu ihm in kein engeres Verhältnis zu treten: Sowjetrußland. (Beifall.) Wir sehen im Bolschewismus mehr noch als früher die Inkarnation des menschlichen Zerstörungstriebs.

Wir machen für diese grauenhafte Ideologie der Vernichtung auch nicht das russische Volk als solches verantwortlich. Wir wissen: es ist eine kleine jüdisch-intellektuelle Oberschicht, die ein großes Volk in den Zustand dieses Wahnwitzes gebracht hat. Wenn sich diese Lehre nun territorial auf Rußland begrenzen würde, ließe sich auch darüber am Ende noch reden, denn Deutschland hat nicht die Absicht, dem russischen Volk etwa Auffassungen unseres Lebens aufzuzwingen. Leider aber versucht der jüdisch-internationale Bolschewist von seiner sowjetistischen Zentrale aus die Völker der Welt innerlich auszuhöhlen, die Gesellschaftsordnungen zum Einsturz zu bringen und das Chaos an die Stelle der Kultur zu setzen.

Nicht wir suchen eine Beruhrung mit dem Bolschewismus, sondern er versucht fortgesetzt, die andere Menschheit mit seinen Gedanken und Ideen zu verseuchen und sie damit in ein Unglück ungeheuersten Ausmaßes zu stürzen. Und hier sind wir unerbittliche Feinde. So wie wir im Inneren in Deutschland selbst die kommunistischen moskauischen Versuche erledigten, so werden wir auch nicht von außen her Deutschland durch die materielle Gewalt des Bolschewismus vernichten lassen!

Bolschewisierung eines Landes gleich Verschiebung des status quo.

Wenn nun Großbritannien sehr oft durch den Mund seiner verantwortlichen Staatsmänner versichern läßt, daß es an der Aufrechterhaltung des status quo in der Welt interessiert sei, dann sollte dies auch hier gelten.

Jede Bolschewisierung eines europäischen Landes bedeutet eine Verschiebung dieses Zustandes. Denn diese bolschewisierten Gebiete sind dann nicht mehr selbstherrliche Staaten mit einem nationalen Eigenleben, sondern Sektionen der Moskauer Revolutionszentrale. Mir ist es bekannt, daß Mr. Eden diese Auffassung nicht teilt. Herr Stalin teilt sie und gibt das offen zu, und in meinen Augen ist zur Zeit noch immer Herr Stalin persönlich ein glaubenswürdigerer Kenner und Interpret bolschewistischer Auffassungen und Absichten als ein britischer Minister. (Langanhaltender Beifall.) **Wir stehen daher jedem Versuch einer Ausbreitung des Bolschewismus, ganz gleich, wo er auch stattfindet, mit Absichen und dort, wo er uns selbst bedroht, in Feindschaft gegenüber!**

Unsere Stellung zu Japan und China ...

Daraus ergibt sich auch unser Verhältnis zu Japan. Ich kann mich nicht der Auffassung jener Politiker anschließen, die glauben, der europäischen Welt einen Dienst durch eine Schädigung Japans erweisen zu können.

Ich befürchte, daß eine japanische Niederlage in Ostasien niemals Europa oder Amerika zugute käme, sondern ausschließlich dem bolschewistischen Sowjetrußland. Ich halte China nicht für seelisch oder materiell gekräftigt genug, um aus eigenem einem bolschewistischen Ansturm standhalten zu können.

Ich glaube aber, daß selbst der größte Sieg Japans für die Kultur und den allgemeinen Frieden der Welt unendlich weniger gefährlich ist, als es ein Sieg des Bolschewismus sein würde. Deutschland hat mit Japan einen Vertrag zur Bekämpfung der Komintern-Bestrebungen. Es besaß zu China immer freundschaftliche Beziehungen. Ich glaube, daß wir vielleicht am ehesten als wirklich neutrale Zuschauer dieses Dramas gelten können.

Ich brauche nicht zu versichern, daß wir alle den Wunsch hatten und haben, daß zwischen den beiden großen ostasiatischen Völkern wieder ein Zustand der Beruhigung und endlich des Friedens eintreten möge. Allein wir glauben, daß es zu einem Frieden vielleicht längst gekommen sein würde, wenn nicht gewisse Kräfte genau so wie im Falle von Abessinien auch in Ostasien ihren Rat und vielleicht das Versprechen moralischer Hilfeleistung zu sehr in die Waagschale der einen Seite gelegt hätten. Dieser Stellungnahme konnte wie die Dinge liegen — nur eine rein platonische Bedeutung zukommen. Wer jedoch am Ertrinken ist, greift nach jedem Strohhalm. Es wäre besser gewesen, China auf den vollen Ernst seiner Lage aufmerksam zu machen, statt, wie so oft, den Völkerbund als den sicheren Garanten des Friedens und der Sicherheit zu zitieren! Ganz gleichgültig, in welcher Zeit und wie die Ereignisse in Ostasien ihre endgültige Lösung finden werden, Deutschland wird in seiner Abwehrstellung gegen den Kommunismus Japan stets als ein Element der Sicherheit betrachten und werten, und zwar der Sicherung der menschlichen Kultur. Denn es gibt für uns keinen Zweifel, daß selbst der größte japanische Sieg die Kulturen der weißen Völker nicht im geringsten berühren wird, ebenso aber auch keinen Zweifel darüber, daß etwa ein Sieg des Bolschewismus gerade der heutigen 1000jährigen Kultur der weißen Rasse ein Ende bereiten würde! (Stürmische Zustimmung.)

... und Spanien.

Ebenso besitzt Deutschland keinerlei territoriale Interessen, die irgendwie Bezug haben könnten auf den furchtbaren Bürgerkrieg, der zur Zeit in Spanien tobt. Die Lage ist dort ähnlich, wie wir sie in Deutschland selbst einmal erlebten. Der von Moskau aus personell und materiell inspirierte und durchgeführte Angriff gegen einen national unabhängigen Staat führt zum Widerstand der sich nicht Abschlachten lassenwollenden nationalen Bevölkerung. Und genau wie in Deutschland steht auch in diesem Fall die demokratische Internationale auf der Seite der bolschewistischen Brandstifter. Die deutsche Regierung würde in einer Bolschewisierung Spaniens